# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 230. Sonnabend, 30. September 1905.



## Tagesschau.

* Der Ausbau Danzigs zu einem Kriegshafen soll in Aussicht genommen sein.

Der Magistrat der Stadt München hat für das Museum für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik eine Million Mark genehmigt.

* Der Bayerische Landtag wurde gestern durch den Prinzregenten mit einer Thronrede eröffnet.

* Der zwischen Deuschland und Frankreich vereinbarte Programmentwurf für die Marokkokonferenz wird im Anzug veröffentlicht.

* Die „Nowoje Wremja“ regt die Bildung einer Gegenkoaliton gegen das russisch-japanische Bündnis an.

Der Moskauer Semstwokongreß sprach sich für die künftige Herstellung eines Zarentums Polen als besonderer politischen Einheit innerhalb des russischen Reichsverbandes aus.

## Ein neuer Dreibund?

Gestern gaben wir einen Artikel des „Berl. Lok. Anz.“ wieder, in dem über den Gegenstand der Audienz Wittes beim Kaiser Vermutungen aufgestellt worden. Es sollte sich darum gehandelt haben, der deutsch-russischen Annäherung eine greifbare Form zu geben und, wenn möglich, auch Frankreich für den Anschluß an dieses Einvernehmen zu gewinnen. Mit andern Worten: es sollte die Möglichkeit eines deutsch-französisch-russischen Dreibundes besprochen worden sein. Wir bezeichneten den Artikel als höchst wahrscheinlich von zuständiger Seite inspiriert. Diese Vermutung scheint sich bestätigt zu haben. Die offiziöse russische Zeitung „Nowoje Wremja“ brachte gestern einen höchst wichtigen Artikel, der ebenfalls dazu bestimmt ist, einer Neugruppierung der europäischen Mächte als Gegenkoalition gegen das japanisch-englische Bündnis den Boden zu ebnen.

Das russische Regierungsorgan schreibt:

„Der anglo-japanische Vertrag wird auf alle Staaten, welche irgendwelche Interessen in Asien haben, niederdrückend wirken. Dieser niederdrückende Zustand wird erst dann gehoben werden, wenn diesem Bunde eine neue politische Kombination der Mächte als Gegengewicht gegenübertritt. Wann und aus welchen Elementen sie geschaffen werden muß, wird eine Frage der allernächsten Zukunft sein. Wenn das anglo-japanische Bündnis dazu bestimmt sein soll, den Frieden zu fördern, so wird der neue Gegenbund den Frieden noch in viel höherem Grade fördern. Wir nehmen an, daß man in London ebenso denkt, und hoffen, durch die Schaffung eines politischen Gegengewichts den Kabinetten von St. James und Tokio, diesen wahren, selbstlosen Friedensfreunden, eine Freude zu bereiten.“

Daß Rußland die Führung in Sachen der Schaffung einer solchen Gegenkoalition übernimmt, ist das Natürlichste und Zweckmäßigste. Denn Rußland wird in erster Linie durch das britisch-japanische Bündnis getroffen, und außerdem kann es vermöge seiner Beziehungen zu den anderen in Ostasien interessierten Großmächten, zu Frankreich einerseits und zu Deutschland andererseits, am besten den Mittelsmann für die Herbeiführung eines solchen Bundes machen.

Ein Gutes für die kontinentale Politik Europas hat der anglo-japanische Vertrag jedenfalls: er hat denjenigen Leuten in Rußland die Augen geöffnet, die das jüngste englische Liebeswerben um Rußlands Freundschaft ernst nehmen wollten. Man wird jetzt an der Newa wissen, daß auch die stärksten Beteuerungen Englands, es wolle der Freund Rußlands werden, eitel Schaumschlägerei sind.

In russischen diplomatischen Kreisen glaubt man übrigens, daß der englisch-japanische Bündnisvertrag geheime Klauseln enthalte, da der Ausdruck „Schutz Ostasiens“ zu unbestimmt sei. Diese Vermutung mag schon zutreffen. Aber auch ohne geheime Klauseln muß der Vertrag als eine dauernde Bedrohung der anderen Mächte in Ostasien angesehen werden.

In London selbst ist man unermüdlich tätig, den beunruhigenden Eindruck, den das Bündnis mit Japan auf die in Asien interessierten Mächte machen mußte, nach Kräften abzuschwächen. In dem Regierungsorgan „Standart“ erschien ein Beruhigungsartikel, der in erster Linie Deutschland Sand in die Augen streuen soll. Das Blatt schreibt: „Es ist eine mißverständliche Auffassung, wenn man annimmt, der britisch-japanische Vertrag sei feindselig gegen Rußland, ebenso ist es eine reine Fiktion, ihn antideutsch zu nennen. Wir vermögen nicht einzusehen, inwiefern irgend ein berechtiges Interesse Deutschlands dadurch betroffen würde; der Vertrag ist keine Bedrohung des Pachtverhältnisses in Kiautschou oder der Stellung, die Deutschland in Schantung einnimmt. Er läßt den Besitz Deutschlands im fernen Osten unberührt und hat keine Beziehungen auf etwaige Bestrebungen der Berliner Regierung in Ostasien.“

Der Artikel des „Standart“ klingt ja sehr friedlich, und man darf seine Versicherung, daß unsern Unternehmungen in Asien kein Stein in den Weg gelegt werden soll, im Auge behalten, wenn die englische Presse wiedereinmal unser Tun im fernen Osten verdächtigen und bekritteln sollte. Besser ist allerdings, man läßt sich durch die sanften Friedensfanfaren, die jetzt vom Themsestrand her erklingen, nicht verleiten, die Zipfelmütze wieder über die Ohren zu ziehen und sich behaglicher Ruhe hinzugeben, sondern man faßt alle Eventualitäten ins Auge und benutzt die Gelegenheit, die uns einen festen Rückhalt darbietet. Vorsicht ist immer besser als Nachsicht.




**Das französisch-deutsche Einvernehmen.** Die Unterzeichnung des Marokko-Abkommens, über die wir schon gestern kurz berichten konnten, fand am Donnerstag im Kabinett Rouviers im Ministerium des Äußeren statt. An die Unterzeichnung schloß sich eine herzliche Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Fürsten Radolin, in welcher beide sich zu dem Abschlusse der Verhandlungen beglückwünschten.

Das Programm, über das sich beide Regierungen geeinigt haben, umfaßt die Einrichtung der Polizei, die Regelung der Überwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels, die Finanzreform, die besonders in der Errichtung einer Staatsbank, der Steigerung der Steuerträge und der Erschließung neuer Einnahmequellen bestehen soll, endlich die Festsetzung gewisser Grundlinien zur Sicherung der wirtschaftlichen Freiheit. Für das algerisch-marokkanische Grenzgebiet soll die Polizeiorganisation, wie bisher, unmittelbar und ausschließlich zwischen Frankreich und dem Sultan geregelt werden. Dasselbe soll für dieses Gebiet gelten in bezug auf die Anwendung der allgemeinen Vorschriften über den Waffenschmuggel. Nach dem Übereinkommen werden ferner beide Regierungen Spanien um seine Zustimmung dazu angehen, daß die Stadt Algeciras als Versammlungsort der Konferenz gewählt wird. Der Programm-Entwuf und der Vorschlag wegen des Versammlungsortes der Konferenz sind ohne Verzug von den beiden Regierungen dem Sultan und denjenigen Mächten zur Annahme zu unterbreiten, die das Abkommen von Madrid unterzeichnet oder ihm zugestimmt haben. Sobald die Vorschläge über das Programm und den Vesammlungsort der Konferenz dem Sultan zugegangen sind, werden die beiden Missionen Fez verlassen, um nach Tanger zurückzukehren.

**Der bayerische Landtag** ist am Donnerstag mittag in München durch den Prinzregenten eröffnet worden. In der Thronrede heißt es: Die unverkennbare Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat es möglich gemacht, trotz des Rückganges einiger Einnahmequellen und abermals gesteigerter Anforderungen, eine Erhöhung der direkten Steuer zu vermeiden, da jedoch beträchtliche Erübrigungen aus früheren Jahren nicht mehr zur Verfügung stehen, mußte zur Deckung einmaliger Ausgaben die Aufnahme eines Anlehens in Aussicht genommen werden. Die Thronrede kündigt sodann die Verbesserung der Einkommensverhältnisse zahlreicher Kategorien von Beamten, sowie im Staatsdienst beschäftigten Arbeitern an. Ferner werden Denkschriften über die Reform der Steuergesetzgebung, über die Errichtung einer Zentralstelle für Handel und Gewerbe, sowie die wiederholte Einbringung des Wassergesetzes angekündigt. Weiter werden eine Denkschift über die Erwerbung der pfälzischen Eisenbahnen und andere Entwürfe auf dem Gebiete der Verkehrsverwaltung angekündigt. Über die Schäden, welche durch elementare Ereignisse einige Bezirke der Pfalz mit umfassendem Wein- und Tabaksbau erlitten haben, sind umfangreiche eingehende Erhebungen angestellt worden. Die Thronrede schließt mit den Worten: „Möge des Allmächtigen schützende Hand auch fernerhin über unserem lieben Bayern und dem deutschen Vaterlande walten.“

**Das drohende Defizit.** Der Voranschlag des Reichshaushaltsetats für 1906 soll nach dem L. A. trotz der wachsenden Mehreinnahmen aus der Branntwein-, Zucker- und Stempelsteuer mit einem starken Defizit bezw. mit einer starken Vermehrung ungedeckter Matrikularbeiträge abschließen. — Die Nachricht kann nur aus dem Ressort des Freiherrn von Stengel stammen. Ob durch sie Stimmung für die Reichsfinanzreform gemacht werden soll?

**Ausbau Danzigs zu einem großen Kriegshafen?** Eine Korrespondenz verbreitet folgende Mitteilung: Schon vor Jahren haben an maßgebender Stelle ernste Erwägungen stattgefunden, ob nicht Danzig zu einem erstklassigen Kriegshafen auszubauen sei. Damals ließ man den Plan fallen, jetzt hat man ihn an maßgebender Stelle wieder aufgenommen, da sich die Notwendigkeit, hoch im Osten einen zuverlässigen Stützpunkt zu haben, nicht mehr abweisen läßt. Der Ausbau von Danzig wird sich über eine Reihe von Jahren erstrecken.

**Nochmals der Dreschgraf.** Der bekannte Graf Pückler wird nächstens nochmals die Gerichte beschäftigen, wenn auch diesmal nicht als Angeklagter. Gegen die „Görlitzer Volkszeitung“ ist nämlich Strafantrag wegen Beleidigung des Landgerichts Glogau gestellt, angeblich begangen durch den Artikel „Schlesische Justiz“ in der Nummer vom 20. August d. Js. Der Artikel ist aus der „Frankfurter Zeitung“ entnommen. Wie der „Niederschl. Anz.“ dieser Meldung hinzufügt, dürfte der Prozeß hochinteressant werden, da dabei nicht nur die Behandlung des Dreschgrafen durch das Glogauer Landgericht klargestellt werden wird, sondern auch die Frage, ob und inwiefern Graf Pückler verrückt ist und infolgedessen als verrückt zu behandeln ist, eingehend zu erörtern sein wird.

**Die Stärke der deutschen Streitkräfte** in Ostafrika, die sich zurzeit an Land befinden, nachdem die aus der Heimat gesandten Verstärkungen eingetroffen sind, ist folgende: Schutztruppe: 32 weiße, 5 schwarze Offiziere, 26 Ärzte, 22 Beamte, 152 weiße, 126 schwarze Unteroffiziere, 1342 Mann; Marine-Infanterie: 6 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 160 Mann; seemännisches Personal: aus der Heimat gesandt zur Ergänzung der „Bussard“-Besatzung: 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 45 Matrosen vom Kreuzer „Bussard“ an Land gesetzt: 4 Offiziere, 80 Mann, es befinden sich also an Land zur Bekämpfung des Aufstandes 1938 Mann. Im Falle der Not können die anwesenden Kreuzer „Bussard“, „Thetis“ und „Seeadler“ noch gut 200 Mann abgeben, so daß man zur Bewältigung der Unruhen immer rund 2150 Mann zur Verfügung hat. Außerdem leisten die weißen und arabischen Ansiedler und Händler noch freiwillige Hilfe.




### Rußland.

**Wieder daheim.** Ministerpräsident von Witte, dessen Ankunft in Petersburg wir gestern meldeten, wurde dort herzlich empfangen. Auf dem Bahnhof waren einige Mitglieder des Reichsrats und einige hohe Beamte des Finanzministeriums sowie des Ministeriums des Innern erschienen; ferner erblickte man den koreanischen Gesandten und einen kleinen Kreis nichtamtlicher Personen. Witte wurde von den Anwesenden mit lautem Hurra begrüßt. Darauf hielt ein Herr aus dem Publikum eine Ansprache an den Minister, worin er im Namen der Russen seinen Dank dafür aussprach, daß Witte die große Friedensmission so herrlich durchgeführt habe. Witte antwortete und sagte unter anderem: Wenn ich bei Ausführung meines Auftrages irgend welche Verdienste für mich in Anspruch nehmen darf, so sind es die genaue Ausführung des Willens meines Herrschers und das tiefste Gefühl, das mich als Russe mit Ihnen, meine Mitbrüder, während der letzten Jahre furchtbarer Leiden unseres Vaterlandes verband. Das gab mir Kraft, meine Mission zu dem gewünschten Abschluß zu führen.

### Frankreich.

**Gentil erkrankt.** Der Generalkommissiar des Kongo, Gentil, gegen den de Brazza vor seinem Tode so scharfe Angriffe gerichtet hat, ist in seiner Wohnung in Paris schwer erkrankt. Gentil, der seit langem leberleidend ist, war gestern den ganzen Tag über bewußtlos.

### Norwegen.

**Norwegisch-belgische Handelbeziehungen.** Der Storthing hat am Mittwoch beschlossen, daß die neuen norwegischen Minimalzollsätze Belgien gegenüber vom 16. Oktober an für diejenigen Waren gelten sollen, welche der Handelsvertrag mit diesem Lande bisher umfaßt hat, und zwar unter der Bedingung, daß Norwegen auch belgischerseits als meistbegünstigtes Land behandelt wird.

**Ein Redeverbot.** Aus Christiania, wird gemeldet: Der kommandierende General Hansen hat folgende Bekanntmachung erlassen: Da die militärische Situation verlangt, daß die Befehlhaber der Armee militärische Angelegenheiten gegenwärtig nicht öffentlich erörtern, wird hierdurch mitgeteilt, daß die Offiziere und Unteroffiziere der Armee bis auf weiteres militärische und militärpolitische Fragen in öffentlichen Vorträgen oder Diskussionen nicht behandeln dürfen.

### England.

**Ein englisch-japanisches Syndikat.** „Standard“ meldet aus Liverpool die vollzogene Bildung einer englisch-japanischen Schiffahrts-Vereinigung, deren Kapital auf 5 Millionen Pfund geschätzt wird. Die Vereinigung wird in London und Liverpopl Bureaus unterhalten, von denen das letztere zum Teil mit japanischen Beamten ausgestattet werden soll. Sie wird hauptsächlich zu Zwecken des lokalen asiatischen Handels einige vierzig seinerzeit von Japan für Transportzwecke erworbene Dampfer übernehmen und außerdem mehrere große Lastdampfer erwerben, die direkt zwischen Ostasien und Liverpool, London, Antwerpen und französischen Häfen verkehren werden.

## Eine weitere Verschärfung der ungarischen Krisis.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Fejervary ist gestern, wie wir bereits ankündigten, vom Kaiser Franz Josef in längerer Audienz empfangen worden. Eine Entscheidung ist jedenfalls noch nicht getroffen worden. Die verschiedensten Kombinationen über die künftige ungarische Regierung wurden erörtert, wie aus folgendem Drahtbericht aus Wien hervorgeht:

Ueber die Audienz Fejervarys beim Kaiser lauten die Informationen verschieden. Die

Audienz dauerte zwei Stunden und wird in politischen Kreisen als Beweis aufgefaßt, daß man an maßgebender Stelle vom besten Willen beseelt ist, in die zerfahrene Situation wenigstens provisorisch Ordnung zu bringen. Niemand zweifelt hier daran, daß die Fäden, welche die Verbindung mit der Koalition herstellten, abgerissen sind und nicht mehr angeknüpft werden können. Das sagt schon die Berufung Fejervarys. Es ist bekannt geworden, daß er vorläufig in Wien bleibt und die Befehle des Kaisers abwartet. Fejervary erklärt, an seinem Programm nichts ändern zu können. Nur wenn der Kaiser sich damit durchaus nicht befreunden kann, werden Politiker, die außerhalb der Koalition stehen, zugezogen, und der Versuch gemacht werden, mit ihnen ein Kabinett zu bilden. Andererseits erfährt man, Fejervary hat sich im Prinzip nicht dagegen ausgesprochen, neuerdings die Kabinettsbildung zu übernehmen. Er macht jedoch das Weiterverbleiben im Amte von der Billigung seines, dem Kaiser bekannten Programms abhängig. Fejervary selbst nimmt den Standpunkt ein, daß die Koalition nur mit fortschrittlichen Reformen bekämpft werden könne. Es hängt indes ganz von den Entschließungen des Monarchen ab, was geschehen soll: beides, die Genehmigung des Reformprogramms durch den Monarchen, wie auch die Ernennung eines rekonstruierten Kabinetts Fejervary.

Nun soll auf einmal Deutschland die Schuld an der Verschärfung des Konflikts haben. Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Zuschrift, worin unter Berufung auf den Vizepräsidenten der ungarischen Unabhängigkeitspartei, Geza Polonyi, erklärt wird, man sei in ganz Ungarn überzeugt, daß der Widerstand des Kaisers gegen die Forderungen der ungarischen Koalition bezüglich der Armee auf reichsdeutsche Einflüsse zurückzuführen sei. Der deutsche Botschafter Graf Wedel habe früher der Frage der ungarischen Armeesprache wohlwollend gegenübergestanden, aber unter dem Einfluß gewisser österreichischer Persönlichkeiten habe Wedel in deren Sinne nach Berlin berichtet und nach Empfang neuer Berliner Instruktionen habe Wedel eine Audienz bei Kaiser Franz Josef gehabt. Seitdem datiere des Kaisers unbeugsamer Widerstand gegen die geringste Konzession in Sachen der Armeesprache. Außer auch bei dem Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland seien die ungarischen Wünsche von Berlin schroff abgelehnt worden. Angesichts dessen müßten die Ungarn ihre Sympathien für Deutschland aufgeben und sich dem Slaventum zuwenden. — Die Geschichte ist eigentlich zu dumm, als daß man überhaupt darauf eingehen sollte.

Über die Stimmung im ungarischen Volke berichtet ein Telegramm aus Bukarest: Die Erregung der Bevölkerung, die durch einen Teil der Presse noch geschürt wird, ist noch im Wachsen. Bei einem Straßentumult vor dem Klub der Unabhängigkeitspartei am Mittwoch abend sind, wie festgestellt worden ist, 40 Personen verletzt worden, darunter acht schwer. Unter den Verwundeten befinden sich einige Sozialisten, die übrigen sind Bürger und Universitätshörer. Die Sozialisten und Studenten waren mit Messern und Stöcken aufeinander losgegangen. Die Straße war mit Hüten, Stöcken und zerrissenen Kleidungsstücken besät. Erst gegen 10 Uhr, als bereitete Polizei sehr energisch einschritt, wobei neuerdings zahlreiche Verletzungen vorkamen, wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Ganz bedrohlich klingt folgende Meldung aus Wien, die wir aber vorläufig mit einem starken Fragezeichen versehen müssen:

Das sozialdemokratische Wiener Blatt „Der Arbeitswille" will von zuverlässiger Seite erfahren haben, die ober-österreichischen Gemeindeämter hätten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit Druckschriften und Akten zur Durchführung einer plötzlichen Mobilisierung erhalten. Man spricht von einer Mobilisierung gegen den erwarteten Aufruhr in Ungarn.




**Graudenz**, 28. September. Ein Pistolenduell zwischen zwei jungen Herrn hat, wie der „Ges." berichtet, am Mittwoch früh hier stattgefunden. Außer den Nebelschwaden, die durch den Pulverdampf vertrieben wurden, ist glücklicherweise nichts beschädigt worden.

**Culm**, 28. September. Einen beträchtlichen Schaden erlitt Herr Amtsrat Peters-Papau. Ein vierspänniges Fuhrwerk war in die Kiesgrube nach Kies geschickt. Von dem steilen Abhange löste sich eine Erdschicht, die Hinterpferde und den Wagen unter sich begrabend. Ein Mensch wurde nicht verletzt, aber einem Hinterpferde wurde das Kreuz, dem andern ein Bein gebrochen ferner der Wagen zerschmettert, wodurch ein Schaden von 2000 Mk. entstanden ist.

**Kulm**, 28. September. Der Vorstand des Bürger-Schützen-Vereins „Winrich von Kniprode" hat beschlossen, das diesjährige freiwillige Prämienschießen am 15. Oktober abzuhalten.

**Culm**, 28. September. Die Stadtsparkasse hat im Vorjahre einen Überschuß von 2321 M. erzielt; dieser soll auf ein Sparkassenbuch als Pflasterfonds angelegt werden. — Für den von hier nach Hersfeld versetzten Herrn Postdirektor Fleischer fand im „Kulmer Hof" ein Abschiedsessen statt, an dem die Vertreter der Behörden, höhere Offiziere unserer Garnison u. a. teilnahmen.

**Mewe**, 28. September. Der Landwirtschaftsminister hat der Stadtgemeinde Mewe zu den Kosten der im laufenden Jahre zur Ausführung gelangten Aufforstung von Ödländereien eine Beihilfe von 180 Mk. bewilligt.

**Pr.-Stargard**, 28. September. Zwei alte Bürger unserer Stadt, der praktische Arzt Dr. Lindenau und der Kaufmann S. C. Blumberg, sind am Dienstag gestorben. Beide Männer waren in vielen Ehrenämtern für das Wohl unserer Stadt tätig. Dr. Lindenau war Jahre hindurch Stadtverordneter und Stadtverordnetenvorsteher, Kaufmann Blumberg hatte fast ein Vierteljahrhundert das Amt eines Armen-Bezirksvorstehers inne. In der Synagogengemeinde war er 22 Jahre Jahre Repräsentant und 16 Jahre Vorstandsmitglied.

**Lautenburg**, 28. September. Das Hotel „Drei Kronen" hat Herr Böttcher für den Preis von 55 000 Mark an Herrn Rudnicki verkauft. Herr Böttcher übernimmt das Gut Peterwitz bei Ostrowitt.

**Dirschau**, 28. September. Herr Prof. Schulz aus Culm will eine Sichtung unseres städtischen Aktenmaterials vornehmen und einen Katalog fertigen, außerdem nach dem vorhandenen Material eine Geschichte der Stadt Dirschau schreiben. — Die Besoldung für die Lehrkräfte der städtischen höheren Töchterschule soll anders geregelt werden; die Königl. Regierung hat infolgedessen den bisher gewährten Zuschuß von 4000 Mk. auf jährlich 6000 Mk. erhöht. Die Lehrer und Lehrerinnen erhalten Zulagen von 150 bis 200 Mk. jährlich, das Gehalt des Oberlehrers steigt von 2700 bis 4800 Mk., der Rektor erhält fortan ein Gehalt von 5700 Mk. gegen bisher 5000 Mk.

**Tiegenhof**, 28. September. Die Lokalobstausstellung, die der Bienenzucht- und Obstbauverein „Altes Schloß" am 30. September veranstalten wollte, ist aufgehoben worden, und zwar wegen der noch immer herrschenden Choleragefahr, und dann auch deshalb, weil die diesjährige Obsternte zu wenig befriedigend ausgefallen ist. Im November soll eine Obstschau im kleinen für bestes Winterobst abgehalten werden.

**Danzig**, 28. September. Das Kriegsgericht verurteilte den Leibhusaren Wenzel wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 2 Jahren Gefängnis. Er hatte, wie seinerzeit berichtet, am 14. August beim Streit den Husaren Bischoff mit der Lanze erstochen.

**Danzig**, 28. September. Beim Herrn Oberpräsidenten fand heute vormittag eine mehrstündige Konferenz statt, an der u. a. die Herrn Regierungspräsident v. Jarotzky, Oberpräsidialrat v. Liebermann, Regierungsrat a. D. Schrey und die zuständigen Dezernenten teilnahmen.

**Danzig**, 28. September. In der Angelegenheit der Zahlungsschwierigkeiten der Getreidefirma Bartel & Co., Inhaber von Kolkow, fand am Dienstag eine Gläubigerversammlung statt. Die Passiva wurden auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark festgestellt. Es sind jedoch soviel Aktiva vorhanden, daß die Differenz nur 200 000 bis 300 000 Mark beträgt. Die Aussichten für die Gläubiger werden sich noch besser stellen, wenn eine ruhige Abwickelung der Verpflichtungen erfolgt. Es wurde beschlossen, eine außergerichtliche Einigung herbeizuführen, damit es nicht zum Konkurs kommt. — Der Kaiser wird am 3. Oktober, an welchem Tage er das 3. Grenadier-Regiment in Königsberg besucht, auch in Langfuhr erwartet.

**Danzig**, 28. September. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern in Brentau ereignet. Bei Abfahren von Grand von dem Grandberge des Herrn Gutsbesitzers Leo von Plachetzki-Lobeckshof löste sich plötzlich eine Lehmschicht von etwa 2 Meter Höhe los und verschüttete den 26 Jahre alten Fuhrhalter Leo Kalkowski aus Hochstrieß. Trotzdem sofort Rettungsversuche gemacht wurden, gelang es doch erst nach etwa einer halben Stunde, K. herauszugraben, leider nur als Leiche. Der sofort hinzugerufene Arzt Dr. Abraham-Langfuhr konnte auch nur den Tod feststellen. Auch der Arbeiter Gregowski wurde bei dem Unfall teilweise verschüttet, doch erlitt er keine Verletzungen. — Das der Königlichen Ansiedelungs-Kommission gehörige 1030 Morgen große Gut Neu Golmkau hat der Domänenfiskus übernommen. Die Königliche Regierung hat die Domäne an Herrn Hermann Bahr, Dirschau, früher Gutsbesitzer in Rambeltsch, auf 18 Jahre verpachtet. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

**Pillau**, 28. September. Der Matrose Hübner vom Torpedoboot S. 130, der in der in vergangener Nacht von 2 bis 4 Uhr auf Posten stand und noch gegen 3 Uhr im Gespräch mit zwei Zivilpersonen gesehen worden war, wurde bei der Ablösung nicht vorgefunden. Heute wurde seine Leiche am Achterende des Torpedoboots aus dem Wasser aufgefischt. Ob ein Verbrechen vorliegt, oder der Mann aus Unvorsichtigkeit ins Wasser gestürzt ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl klar stellen.

**Mur.-Goslin**, 28. September. Ein Stück sozialen Dramas hat sich vorgestern hier abgespielt. Eine Frau M., deren Mann augenblicklich eine längere Freiheitsstrafe abbüßt, und die selbst sehr stark dem Trunke ergeben ist, hat ihre beiden Kinder im Alter von $\frac{3}{4}$ und zwei Jahren buchstäblich verhungern lassen. Der Eintritt des Todes soll noch beschleunigt worden sein infolge Einflößens einer Mischung von Brennspiritus und Petroleum. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Leichen der Kinder sind von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung noch nicht freigegeben worden.

**Bartenstein**, 28. September. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten verabschiedete sich Herr Bürgermeister Schmidt, der am 1. Oktober in den Ruhestand tritt. Zum Bürgermeister wurde Herr Bürgermeister Knappe-Maklissa gewählt.

**Rastenburg**, 28. September. Ihre diamantene Hochzeit feierten gestern die Schäfer Reinkeschen Eheleute in Gut Eisental. Die noch rüstigen Eheleute wurden nach der kirchlichen Feier im Gutshause reich bewirtet.

**Tilsit**, 28. September. Die „Til. Ztg." schreibt: Wie aus Pillkallen mitgeteilt wird, ist gestern abend der Kaufmann Ernst Meyer zu Pillkallen wegen größerer Unterschlagungen bei dem Pillkaller Darlehnskassenverein verhaftet worden. Da der Genannte auch Agent der Kornhausgenossenschaft zu Tilsit war, so soll diese mit einem Betrage von 4—5000 Mark beteiligt sein. Es soll sowohl für den Ausfall der Kornhausgenossenschaft als auch des Darlehnskassenvereins volle Deckung vorhanden sein, so daß weder für die Mitglieder der Genossenschaften, noch für die Spareinleger irgend welche Verluste entstehen werden. — Der Magistrat hat beschlossen, drei Frauen zur kommunalen Schulverwaltung mit beratender Stimme in allen Fragen, die das Mädchenschulwesen betreffen, zuzulassen. Die Genehmigung des Regierungspräsidenten steht noch aus.

**Insterburg**, 28. September. Heute nachmittag erschoß sich der ehemalige Restaurateur Otto Albat in seiner Wohnung. Man nimmt an, daß er die Tat in augenblicklicher Geistesumnachtung verübt habe, weil er noch kurz vorher mit seinen Freunden in der gegenüberliegenden Gastwirtschaft fröhlich beisammengewesen und dann nach Hause gegangen war, um wie er sagte, sein Lieblingsgericht zu Mittag einzunehmen. Er hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern, von denen noch zwei schulpflichtig sind.

**Memel**, 28. September. Das „Mem. Dampfb." meldet: Auf dem Gute Jenkuhnen bei Memel brach heute morgen in einem von Familien bewohnten Gartenhause Feuer aus, wobei zwei Kinder ums Leben kamen. Das Gartenhaus brannte vollständig nieder.

**Wehlau**, 28. September. Vom Eisenbahnzuge getötet wurde am Mittwoch früh bei Wehlau der Hilfsweichensteller Busch. Der Verunglückte revidierte um jene Zeit, wie angenommen wird, seine Strecke und befand sich wahrscheinlich auf dem Gleise, auf welchem der Zug hinter ihm herangebraust kam. Auf der Eisenbahnbrücke an der Pinnau wurde er von der Lokomotive erfaßt, überfahren und von dem Kohlenkasten noch etwa 50 Schritte mitgeschleift, wie die Blutspuren und die vom Rücken vollständig abgerissenen Kleider beweisen. Die Räder gingen ihm quer über den Kopf und über die Beine. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Die Leiche wurde bei Tagesanbruch kurz vor der Brücke gefunden. Busch war 28 Jahre alt, unverheiratet und ein ordentlicher, zuverlässiger Beamter.

**Hohensalza**, 28. September. Der bisherige Oberkellner auf dem Bahnhofe hat das Kurhaus vom 1. Januar ab für jährlich 2500 Mk. gepachtet. — Der israelitische Frauenverein hat die Frau Kommerzienrat Levy, die kürzlich nach Berlin verzogen ist, in Anbetracht ihrer vielen Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt und ihr ein kunstvolles Diplom überreichen lassen. — Erzbischof von Stablewski traf gestern hier ein und besichtigte die neurestaurierte Marienkirche, die 71 Jahre als Ruine gestanden hat, und das neue Pfarrhaus. Um 5 Uhr fuhr der Erzbischof wieder nach Posen zurück.

**Bromberg**, 28. September. Rektor Säuberlich hierselbst ist zum Ehrenmitgliede des Pestalozzivereins der Provinz Posen ernannt worden. Herr Säuberlich gehört dem Verein seit 35 Jahren an und hat 25 Jahre lang, zuletzt als Vorsitzender, im Vorstande des Vereins gewirkt.

**Schneidemühl**, 28. September. Ein interessanter Zivilprozeß wird demnächst hier zur Verhandlung kommen. In Lebehnke war bei Fundamentierungsarbeiten seinerzeit u. a. ein Schatz von 140 Goldmünzen in einem Leinwandbeutel von einem mit Erdarbeiten beschäftigten Mädchen gefunden worden. Herr Gutsbesitzer Kegel-Lebehnke, der Eigentümer des fraglichen Grundstücks, dem der Schatz ausgeliefert wurde, weigert sich, laut „Schneidem. Tagebl." die Hälfte des Schatzes der Finderin abzugeben. Letztere klagt nun auf Herausgabe ihres Anteils.

**Schroda**, 28. September. Die Besitzer der Zuckerfabrik Schroda, die Herrn Auerbach, Radt und Reimann beabsichtigen, ihr Etablissement in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Wird das Projekt durchgeführt, so wäre dies ein großer Verlust für unsere Stadt, da die Besitzer, welche bisher als Forensen hierher an 10 000 Mark Steuern zahlen, dies als Aktienbesitzer nicht mehr nötig hätten.

**Posen**, 28. September. Der 13 Jahre alte Sohn des Mühlenkutschers Kernchen wurde Anfang Juli, als er mit seinem Bruder im Mühlenteiche badete, von einem Müllerlehrling mit einem Tesching in den Kopf geschossen. Der Schwerverletzte, der Aufnahme im Stadtkrankenhause gefunden hatte, ist nun gestorben.




Thorn, den 29. September.

— **Personalien.** Landrat Dr. Behrend in Lyck ist zum Regierungsrat ernannt worden. — Regierungsassessor Dr. Suermond in Lüneburg ist mit der Verwaltung des Landratsamts Lyck beauftragt worden. Regierungsbaumeister Hartmann bei der Kreisbauinspektion in Insterburg ist dem Polizeipräsidium in Berlin überwiesen worden. Der bisherige Kreisbauinspektor Schwarze in Wittstock ist als Landbauinspektor an die Regierung in Marienwerder versetzt worden. Es sind versetzt: Regierungsassessor Dr. Meyer in Magdeburg als Oberzollinspektor nach Thorn; Obergrenzkontrolleur Franz in Hadersleben als Obersteuerkontrolleur nach Thorn; Obersteuerkontrolleur Krichelsdorf in Dt. Krone als Obergrenzkontrolleur nach Thorn; Obersteuerkontrolleur Wegner in Tempelburg als Obergrenzkontrolleur nach Thorn; Obergrenzkontrolleur Steindel in Emmerich als Obersteuerkontrolleur nach Briesen; Obergrenzkontrolleur Schulz in Memel als Obersteuerkontrolleur nach Neumark. — Dem Katasterinspektor a. D. Steuerrat Franz Scherer in Königsberg ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Professor Stange am Gymnasium in Allenstein ist vom 1. Januar 1906 an das Wilhelms-Gymnasium zu Königsberg versetzt. Oberlehrer Wagner vom Gymnasium zu Bartenstein ist an das Gymnasium in Allenstein berufen worden.

— **Probelektion.** Für die durch Berufung des nach Bromberg versetzten Herrn Walter Sich (Sich I) freigewordene Lehrerstelle an der 1 Gemeindeschule hielt heute Herr Lehrer Totzke-Schillno eine Probelektion. Mitglieder der Schuldeputation wohnten derselben bei.

— **Der westpreußische Städtetag**, der in diesem Jahre der Choleragefahr wegen ausfiel, findet 1906 in Dt. Eylau statt.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Am 7. Oktober findet in Danzig eine Sitzung der Pferdezucht-Sektion und eine Hauptversammlung der Westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft statt, auf deren Tagesordnung als wichtigster Punkt „Besprechung über die Teilnahme an der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1906" in Berlin steht.

— **Westpreußische Spiritusverwertungsgenossenschaft.** Nach dem Geschäftsbericht betrug der Gesamtumsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr 6657 411 Liter gegen 3812 545 Liter im Vorjahre, der Reingewinn 12 680 Mark.

— **Neue Zwangsinnungen** werden zum 1. Januar nächsten Jahres errichtet für das Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Gewerbe in dem Bezirk des Kreises Flatow und für das Sattlergewerbe in dem Bezirk des Kreises Stuhm.

— **Jagdkalender.** Im Monat Oktober ist der Abschuß folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, Rehböcke, Dachse, Biber, Hasen, Birk-, Hasel und Fasanen-Hähne, Birk-, Hasel- und Fasanen-Hennen, Rebhühner, Wachteln, schott. Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde

Schwäne, Kraniche 2c., Drosseln (Krammetsvögel). Ferner vom 16. Oktober (einschl.) ab: weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber.

– **Bullenkörung.** Die Herbstbullenkörung im hiesigen Kreise wird stattfinden am 16. Oktober vormittags 8 Uhr in Podgorz auf dem Schaubudenplatz, am 17. Oktober vormittags 8 Uhr in Gurske am Zalsiebocze Krug, mittags 12 Uhr in Gr. Bösendorf am Oborskischen Gasthause, nachmittags 2 Uhr in Rentschkau am Splettstößerschen Gasthause, am 18. Oktober vormittags 8 Uhr in Culmsee am Schlachthause, am 19. Oktober vormittags 8 Uhr in Gramtschen am Felskischen Gasthause, am 20. Oktober vormittags 8 Uhr in Grabowitz am Bielitzschen Gasthause, am 21. Oktober vormittags 8 Uhr in Lulkau am Heinemannschen Gasthause.

– **Soldatenheime,** die vom Ostdeutschen Jünglingsbunde eingerichtet worden sind, bestehen in Danzig, Graudenz, Gumbinnen, **Königsberg,** Osterode und Thorn. Sie bieten den Soldaten in ihrer Freizeit gern besuchte und beliebte Erholungsstätten für Geist und Gemüt und seien deshalb den jungen Leuten empfohlen, die jetzt in das Heer eintreten.

– **Reservisten,** die jetzt zur Entlassung gekommen sind, müssen sich innerhalb 14 Tagen nach ihrer Entlassung bei dem Bezirksfeldwebel, dessen Kontrolle sie angehören, anmelden. Portofrei sind an das Bezirkskommando oder den Bezirksfeldwebel schriftlich einzusendende militärische Meldungen nur dann, wenn sie in unverschlossenem, mit dem Vermerk „Militaria" versehenen Kuvert abgesandt werden. Ortssendungen und geschlossene Kuverts sind zu frankieren.

– **Altpreußisches Musikfest.** Zu dem zweiten Altpreußischen Musikfest, das wie schon früher mitgeteilt, im Sommer des Jahres 1906 in Königsberg stattfinden soll, beabsichtigt die Singakademie Einladungen an die auswärtigen Gesangvereine ergehehen zu lassen. Die Verhandlungen sind auf dem besten Wege. Zum Festdirigenten ist Prof. Brode auserfehen worden.

– **Noch immer keine Fleischnot?** Auf die Umfrage, die die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" wegen der Viehnot und Fleischteuerung an sämtliche 860 Schlachthofdirektionen im Deutschen Reich gerichtet hat, äußert sich die Vieh- nnd Schlachthofdirektion in Thorn folgendermaßen:

In der Umgegend Thorns herrscht ein großer Mangel an Schlachtvieh und hat ein allgemeiner Rückgang der Viehhaltung stattgefunden. In besonders hohem Grade macht sich der Mangel an Schweinen fühlbar. Enorme Verluste erleiden die hiesigen Garnisonfleischlieferanten. Es steht zu befürchten, daß der Mangel an Rindern noch fühlbarer wird, weil zur Zeit viele Jungrinder in schlachtunreifem Zustande geschlachtet werden. Die Nachfrage nach Läufern bezw. Ferkeln ist groß. Mit der Steigerung der Vieh- und Fleischpreise erleidet der Fleischkonsum eine starke Einschränkung, da die ärmere Bevölkerung solche Preise nicht mehr erschwingen kann. Eine Abhilfe dieser für die Volksernährung bedenkenerregende Zustände ist dringend geboten. Sie ist bei uns nur zu erwarten durch Einfuhr russischer Schweine in das hiesige Schlachtshaus.

– **Der Kammermusikabend,** den das Waldemar-Meyer-Quartett aus Berlin am nächsten Montage im Artussaale veranstaltet, wird sich anscheinend eines guten Besuches erfreuen. Musikfreunde, welche sich den heut zu Tage immer seltener werdenden Genuß vollendeter musikalischer Darbietungen nicht entgehen lassen dürfen, werden gut tun, sich baldigst mit einer Einlaßkarte zu versehen. Diese sind bekanntlich für 1,50 Mk. zu haben in der Lambeck'schen und Schwartz'schen Buchhandlung. Neben dem Mozart'schen Streichquartet Nr. 18 D-dur und der Beethoven'schen Romanze in F-dur für Violin u. mit Klavierbegleitung ist dem Programm diesmal noch eines der neueren Werke einverleibt, nämlich das hier noch nicht gespielte Streichquartett Nr. 27 G-moll von E. Grieg, die echt künstlerische Interpretation gerade dieses Werkes dürfte vielseitiges Interesse erwecken.

– **Die Einweihungsfeier** des neuen Beamten-Wohnhauses in der Mellienstraße fand heute nachmittag gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr statt. Zu ihr hatten sich außer den Genossen als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten der Dezernent für das Beamten-Wohnungsbau-Genossenschaftswesen Herr Assessor Dr. Abicht aus Marienwerder und Vertreter des Herrn Landrats und der städtischen Behörden eingefunden. Herr Baurat Güte begrüßte die erschienenen Gäste und Genossen, sprach seinen Dank den Staatsbehörden für das freundliche Entgegenkommen aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Hierauf ergriff Herr Kreisarzt Dr. Steeger das Wort und dankte den Staatsbehörden für die Beihilfe und den Bauhandwerkern für die emsige Tätigkeit und schloß mit einem Hoch auf die Bewohner der neuen Beamtenwohnhäuser. Hierauf fand die Besichtigung der Wohnungen statt. Die drei Gebäude enthalten 24 Wohnungen von je 4 und 5 Zimmern. Vor der Besichtigung erklärte Herr Dr. Abicht, daß der Herr Regierungspräsident und er selbst ihre besten Glückwünsche darbrächten. Beide hätten mit Freuden den wohlvorbereiteten Bauplan zur Unterstützung empfohlen. Zweck der Genossenschaft sei nicht die Beschaffung der Wohnungen zu sehr billigen Preisen, sondern zu ortsüblichen. Deshalb sei staatliche Unterstützung nur bei einer Verzinsung von mindestens $5\frac{1}{2}\%$ zu erwarten. Es warne vor einer Überstürzung, die bei anderen Baugenossenschaften zu Tage getreten sei. Schließlich sprach noch Herr Stadtrat Kelch die Glückwünsche des Magistrats aus.

– **Eine Prämiierung der Blumenfreunde** fand heute in den hiesigen Mädchen Volksschulen statt. Seitens des Gartenbau-Vereins wurden durch den Vorstand die Prämiien überreicht. Die Rektoren der Anstalten legten den Schülern die Plege von Blumen und den Schutz der Anlagen ans Herz. Zur Prämiierung wurden in der letzten Stadtl- Verordneten-Versammlung 50 Mk. bewilligt.

– **Irrtum des Magistrats.** Herr Stadtältester Benno Richter teilt uns mit, daß die in der letzten Stadtverordnetensitzung seitens des Magistrats angegebene Miete für das von ihm gemietete Gewölbe nicht 50 Mark pro Jahr, sondern pro Vierteljahr, mithin 200 Mark pro Jahr beträgt. Es handelt sich hierbei um den Raum der für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt im Rathause in Aussicht genommen ist.

– **Der Bezirkseisenbahnrat** wird für den Bezirk jeder Staatsbahndirektion gemeinsam gebildet. So besteht ein gemeinsamer Bezirkseisenbahnrat zu Bromberg für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg. Die Mitglieder des Bezirkseisenbahnrats werden von den Körperschaften des Handels, der Industrie sowie der Forst- und Landwirtschaft auf 3 Jahre gewählt. Für die Handelskammer zu Thorn sind der Präsident Herr Stadtrat Dietrich als Mitglied und Herr Bankdirektor Asch als stellvertretendes Mitglied gewählt worden. Der Bezirkseisenbahnrat muß jährlich mindestens 2 Sitzungen abhalten und ist von den zugehörigen Eisenbahndirektionen in allen wichtigen Verkehrsfragen, namentlich bei Feststellung oder Abänderung der Fahrpläne und Tarife zu hören. In ähnlicher Weise wie die Bezirkseisenbahnräte für die Eisenbahdirektionen bildet der Landeseisenbahnrat einen Beirat des Ministers der Öffentlichen Arbeiten. Der größte Teil seiner Mitglieder wird von den Bezirkseisenbahnräten für drei Jahre gewählt. Zu diesen gewählten Mitgliedern treten zehn Mitglieder und die gleiche Zahl Stellvertreter, die von den Ministern für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe, der Öffentlichen Arbeiten und der Finanzen berufen werden. Das Ergebnis der Verhandlungen des Landeseisenbahnrats, fener die über sie getroffenen Entscheidungen und die Normaltransportgebühren für Personen und Güter werden vom Minister der Öffentlichen Arbeiten dem Landtage regelmäßig mitgeteilt.

– **Den kleinen Fahrplan für die Uhr** des am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenden Winterfahrplans, finden unsere geehrten Lesern in der heutigen Nummer ds. Blattes. Für Thorn bringt er nur kleine Veränderungen mit sich. Die Züge von Insterburg kommen durchweg 5 Minuten später an und die nach Insterburg gehen durchweg etwa 5–7 Min. früher ab.

– **Besitzwechsel.** Herr Uhrmacher Hugo Sieg hat das A. Wiese'sche Grundstück Elisabethstraße Nr. 5 für 85000 Mark käuflich erworben.

t **Besitzveränderung.** Das Hausgrundstück Araberstr. Nr. 9 ist in freihändigem Verkauf aus dem Besitz des Herrn Heilfron für 36000 Mk. in die Hände der Frau Theresia Gellrich übergegangen. Der Hotelbesitzer Ch. Sand hat das Hausgrundstück Mauerstr. 70 für 4000 Mk. von den Wittmann'schen Erben gekauft.

– **Von der Weichsel.** Der Wasserstand geht langsam weiter zurück. Der Holzverkehr aus Rußland ist ein recht reger und die Anzahl der eingeführten Traften übertrifft bereits die des vorigen Jahres. Bei anhaltender günstiger Witterung dürften immerhin noch vor Schluß der Schiffahrt einige hundert Traften hier eintreffen. Der niedrige Wasserstand bereitet den Kahnschiffern sowie den Dampfern viele Schwierigkeiten. Mit Anfang nächsten Monats beginnen wieder die Verfrachtungen von Rohzucker nach Neufahrwasser, hoffentlich geht der Wasserstand nicht noch weiter zurück, damit die Kahnschiffer ihren Laderaum genügend ausnutzen können, um lohnende Frachten zu erzielen. Heute vormittag gerieten der Frachtdampfer Warschau und ein fiskalischer Prahm hier auf Grund.

11 **Oberkriegsgericht.** Vom Kriegsgericht war der Pionier Joseph Franz Schakowski wegen eines tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Gehorsamsverweigerung zu einem Jahr einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er seinen Stubenältesten nicht als Vorgesetzten respektiert, einen Befehl desselben nicht befolgt, ja ihm sogar einen leichten Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Auf die vom Angeklagten gegen das kriegsgerichtliche Urteil eingelegte Berufung stellte sich das Oberkriegsgericht auf den Stangpunkt, daß der Stubenälteste Vorgesetzter auch in Gegenwart des Unteroffiziers sei, und verwarf die Berufung. – Der Unteroffizier Joseph Sierawski von der 3. Komp. 176. Inf.-Regts. war vom Kriegsgericht wegen Beleidigung eines Vorgesetzten, des Generals von François zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt und eine schärfere Bestrafung verlangt. Die Berufung wurde aber verworfen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrugheute 0,24 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 12 höchste Temperatur + 16 niedrigste + 12 Wetter trübe. Wind nordwest. Luftdruck 758.

**Gramtschen,** 29. September.

– **Drainagegenossenschaft.** Als stellvertretender Vorsteher der Drainagegenossenschaft Gramtschen ist Herr Gemeindevorsteher Schauer gewählt.




* Ein Geisteskranker zum Tode verurteilt. Der Wert des Wiederaufnahmeverfahrens erhellt aus einer Gerichtsverhandlung, die gestern in Essen an der Ruhr stattgefunden hatte. Der Bergmann Hermann Alt aus Gelsenkirchen, der wegen Ermordung einer Frau im September vorigen Jahres zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern vom Schwurgericht wegen Unzurechnungsfähigkeit im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

* Der Einsturz des Vesuvkegels wird in Neapel befürchtet. Der Direktor des Vesuvobservatoriums meldete, daß infolge der Durchlöcherung des Kegels namentlich auf der Neapel zugewandten Seite, große Gefahr für den baldigen Einsturz des gesamten Kegels besteht. Außer dem großartigen Schauspiel für die Zuschauer würde das Phänomen aber schwerlich unangenehme Folgen für die umliegenden Dörfer haben.

* Wieder ein Eisenbahnunfall. Infolge Nebels stießen gestern früh 4 Uhr zwei Güterzüge bei der Station Winger zusammen. 17 Wagen sind demoliert. Ein Lokomotivführer ist getötet.

* Gewitter im Herbst. Während eines Gewitters schlug gestern nachmittag der Blitz in den weltbekannten Fuchsturm auf dem Hansberg bei Jena und entzündete ein dort befindliches Holz- und Kohlenlager. Nachts ist der Turm vollständig ausgebrannt. Treppenanlage und Turmkammer sind zerstört, das Dach ist in Flammen aufgegangen.




## Keine Cholera mehr!

**Marienwerder,** 29. September. Die „Neuen Westpreußischen Mitteilungen" melden: Auch heute liegen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder keine Meldungen über choleraverdächtige Neuerkrankungen vor. Von dem fortschreitenden Erlöschen der Seuche spricht am besten die Tatsache, daß gegenwärtig bereits sämtliche Cholerabaracken des Bezirks gänzlich leer stehen.

**Bromberg,** 29. September. Der „Ostdeutschen Rundschau" zufolge, ist seit Montag im Bromberger Bezirk kein Cholerafall mehr gemeldet.

## Der Streik bei den Berliner Elektrizitäts-Gesellschaften.

**Berlin,** 29. September. Das Zentralstreikkomitee der streikenden und ausgesperrten Arbeiter der Elektrizitäts-Gesellschaften hat beschlossen, nachdem es von den arbeitnehmenden Besitzern des Gewerbegerichts aufgefordert wurde, die von den Arbeitern mitgeschaffene und befürwortete Institution des Einigungsamtes des Gewerbegerichts in Sachen des Streiks und der Aussperrung als Einigungsamt anzurufen. Wenn auch nun das Einigungsamt angerufen ist, so wird ausdrücklich erklärt, daß weder die getroffenen Maßnahmen, noch deren Ausführungen in irgend einer Art dadurch Aufschub erleiden, sondern es werden alle verfügbaren Maßregeln ergriffen werden, die auszuführen, das Zentralkomitee für gut befindet und die zur Erreichung der gestellten Forderungen zweckdienlich erscheinen.

## Ein Sieg des Zentrums.

**Essen a. R.,** 29. September. Bei der gestern stattgefundenen Reichstagsstichwahl erhielten, soviel bis jetzt bekannt ist, Giesbert (Zentrum) 41776 und Gewehr (Sozialdemokrat) 37391 Stimmen.

## Hoher Besuch bei Bülow.

**Baden-Baden,** 29. September. Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland stattete gestern abend dem Reichskanzler Fürsten von Bülow einen längeren Besuch ab.

## Der Semstwokongreß.

**Moskau,** 29. September. Der Semstwokongreß hat seine Beratungen beendet. Es wurde die Bildung eines Komitees zur Vorbereitung der Duma-Wahlen beschlossen, das in Petersburg seinen Sitz haben wird.

## Vergebliche Verhandlungen.

**Wien,** 29. September. Baron Fejervary wurde gestern abermals in $2\frac{1}{2}$ stündiger Audienz vom Kaiser empfangen und kehrte am Abend nach Budapest zurück. Der Präsident des ungarischen Magnatenhauses Graf Albin Csaky ist nach Wien berufen worden.

## Eine falsche Anschuldigung.

**Wien,** 29. September. Der deutsche Botschafter Graf Wedel erklärt in der „Neuen freien Presse", daß die unter dem Namen des ungarischen Abgeordneten Polonyi veröffentlichte Mitteleilung über Wedels Einflußnahme auf Kaiser Franz Josef bezüglich der ungarischen Kommandosprache gänzlich unwahr sei. Er erklärt, daß er in dieser Angelegenheit weder in Berlin, noch in Wien Audienz gehabt habe.

## Kurszettel der Thorner Zeitung.

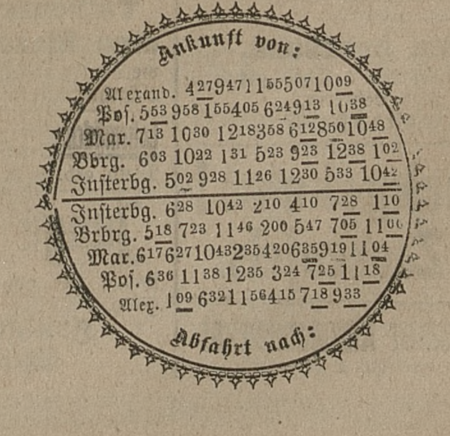
| Berlin, 29. September. | | 28. Sept. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | $3\frac{3}{8}$ | $3\frac{3}{8}$ |
| Österreichische Banknoten | 85,20 | 85,20 |
| Russische " | 216,30 | $216\frac{1}{2}$ |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| $3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 101,– | 100,80 |
| 3 pZt. " | 89,60 | 89,60 |
| $3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 100 90 | 100,85 |
| 3 pZt " | 89,60 | 89,60 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | 103,10 | 103,10 |
| $3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895 | –,– | 98,30 |
| $3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr. | 98,60 | 98,50 |
| 3 pZt. " " II " | 86.70 | 86 60 |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | 91,60 | 91,50 |
| 4 pZt. Russ. unif. St.-R. | 88,90 | 88,75 |
| $4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr. | 96,– | 95,90 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 198,50 | 203,– |
| Deutsche Bank | 243,90 | 243,50 |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 195,30 | 194,90 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 124,10 | 125,– |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 232,60 | 232,30 |
| Bochumer Gußstahl | 259,– | 254,50 |
| Harpener Bergbau | 224,30 | 224,60 |
| Laurahütte | 270 90 | 270,40 |
| Weizen: loko Newyork | $90\frac{7}{8}$ | $90\frac{1}{8}$ |
| " September | 173,– | 174,– |
| " Oktober | 170,– | 171,– |
| " Dezember | 175,– | 175,75 |
| Roggen: September | 154,– | 154,– |
| " Oktober | 151,50 | 152,– |
| " Dezember | 156,– | 156,50 |

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.



## Winter-Fahrplan

vom 1. Oktober 1905 ab.



Folgende

## Bekanntmachung

Der nächste Kursus zur **Ausbildung von Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am **Dienstag, den 30. Januar 1906.**

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Stabsveterinär a. D. **Brand** zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Marienwerder, den 22. Sept. 1905.

**Der Regierungs-Präsident.**

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 26. September 1905.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Die Stelle des hiesigen städtischen **Steuersekretärs** ist zum **1. Januar 1906** zu besetzen.

Bewerber, die in Steuersachen vollkommen erfahren, insbesondere zur selbständigen Erledigung der Staats- und Gemeindesteuer-Veranlagungsarbeiten, der Steuer-Berufungen und der Beanstandungen der Steuererklärungen befähigt sind, wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines Gesundheitsattestes und eines Lebenslaufs bis zum **10. November 1905** an uns einreichen.

Das Gehalt beträgt 2400 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis zum Höchstbetrage von 3200 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 % des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Die Anstellung, der eine halbjährliche Probedienstzeit voranzugehen hat, erfolgt auf Lebenszeit und mit Pensionsberechtigung.

Geeignete zivilversorgungsberechtigte Militäranwärter haben vor anderen Bewerbern den Vorzug.

Den Militäranwärtern wird bei der Pensionierung die zum Erwerb der Militäranwartschaft auf Zivildienst-Anstellung geleistete Militärdienstzeit zur Hälfte angerechnet.

Thorn, den 28. September 1905.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

**Faschinenverkauf in der Kämmereiforst Thorn.**

Aus dem Einschlage des Winters 1905/06 werden die Kiefer-Faschinen zum Verkauf gestellt und zwar in folgenden Losen:

Los 1 Barbarken
ca. 110 Hundert Faschinen
Los 2 Ollek
ca. 60 Hundert Faschinen
Los 3 Guttau
ca. 160 Hundert Faschinen
Los 4 Steinort
ca. 140 Hundert Faschinen.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf **Freitag, den 20. Oktober, vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr im Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathauses,** 2 Treppen links.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen bezw. von demselben gegen eine Schreibgebühr von 25 Pfennig bezogen werden.

Thorn, den 25. September 1905.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird
**in der Bürgermädchen-Schule am Montag, den 2. Oktober cr.,** von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
**in der höheren Mädchen-Schule am Dienstag, den 3. Oktober cr.,** von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,
**in der Knabenmittelschule** am **Mittwoch, den 4. Oktober,** von morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 28. September 1905.

**Der Magistrat.**

---

## Freiwillige Versteigerung.

**Dienstag, den 3. Oktbr. 05,**
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst

**ca. 200 Stück hochelegante Herbst- und Winter-Damenmäntel**

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 29. Septbr. 1905.

**Albrecht,**
Gerichtsvollzieher kr. A.

---

Nehme meine Tätigkeit wieder auf und **erteile Unterricht** in Frz., **Engl.** u. **Dtsch.** Litt., Konvers., Gram., Koresp., Kunstgesch. &c., sowie in allen anderen Fächern.

**Selma Aronsohn,**
in Dtschl., Frankr. u. Engl. gepr. u. dipl. Lehrerin,
Breitestraße 37 III.

---

## Zurückgekehrt! Dr. Zackenfels.

---

**Gewissenhafter Klavierunterricht**
wird Culmerstraße 5 I erteilt.

---

**Eine leistungsfähige Sicherheitszündholzfabrik**
sucht für den dortigen Ort einen, besonders bei der Engroskundschaft, gut eingeführten

**Vertreter.**

Gefl. Offerten unt. Chiffre **5901** an die Geschäftsstelle.

---

**Wer Stellung sucht,** verlange die **»Deutsche Vakanzenpost«** 134 Eßlingen a. N.

---

**Malergehilfen und Anstreicher**
stellt von sofort ein
**S. Scharnetzky,**
Malermeister, Podgorz.

---

**Tüchtige Malergehilfen**
stellt ein
**L. Zahn,** Malermeister.

---

**Schlossergesellen und Lehrling**
sucht **Robert Majewski,**
Fischerstraße 49.

---

**Dachdecker**
für 1200 qm Biberpfannen sucht
**R. Thober,** Baugeschäft.

---

**Kopfsteinschläger**
finden Beschäftigung bei
**G. Soppart, Thorn.**

---

**Sohn achtbarer Eltern**
welcher Lust hat, die Photographie zu erlernen, kann sich melden.
**Kruse & Carstensen,**
Inh. **B. Kruse.**

---

Ein Lehrling findet Stellung bei
**A. Wohlfeil,** Bäckermeister.

---

**Einen Lehrling**
zur Bäckerei sucht
**Otto Sakriss,** Bäckermstr. Culmerstr.

---

**Einen Lehrling**
**zur Steinbildhauerei**
verlangt **A. Irmer,** Bachestraße.

---

**Einen Laufburschen**
verlangt **V. Kunicki,** Gerechtestr.

---

**Laufbursche**
sof. ges. **A. Schroeder,** Sargmagaz

---

**Ein anständig. Laufbursche**
kann sich melden bei
**A. Rosenthal & Co.**
Hutgeschäft.

---

**Laufburschen**
suchen
**C. B. Dietrich & Sohn**
G. m. b. H.

---

**Gute Stellen**
**für Bonnen und Erzieherinnen.**
Auskunft bei Frau **v. Karpinska,** Warschau (Russ. Polen), Moniuszkistraße Nr. 7.

---

**Stellenvermittlerin**
für sämtliches Personal. Meldungen werden mündlich und schriftlich entgegengenommen. **Marie Dreschler,** Bismarckstraße 3, am Stadtbahnhof.

---

**Buchhalterin**
nicht Anfängerin, geübt in Stenographie u. Maschine, sucht Stellung. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg.

---

**Eine flotte Verkäuferin**
von sofort gesucht.
Putzgeschäft **Ludwig Leiser.**

---

**Tüchtige Zuarbeiterinnen**
verlangt sofort
Putzgeschäft **Ludwig Leiser.**

---

**Taillenarbeiterinnen, eine Maschinennäherin**
werden gesucht. **F. Strohmenger,**
Schuhmacherstraße 14

---

**Lehrmädchen** für Konfituren-Geschäft von sogleich gesucht.
Meld. erb. u. **A. C.** a. d. Geschäftsst.

---

**Junge Mädchen**
finden bei hohem Lohn Beschäftigung.
**Honigkuchen-Fabrik Gustav Weese.**

---

Den Familien auf dem Lande zur gefl. Beachtung!

**Maggi's** Suppen- u. Speisen-**Würze** verbessert die Kost und **hilft in der Küche sparen.** Sehr ausgiebig und unbegrenzt haltbar. Zu haben bei
**M. Kopczynski, Col.,** Altstädt. Markt 2.

---

**Reelle Bedienung, solide Preise.**

## Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Mocker zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in der neuen **Culmer Vorstadt, Conductstraße 54,** eine bessere

**Kolonialwaren-Handlung**

eröffnet habe, und bitte, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Adolf Werner.**

---

Goldene Medaille **Bruchleidenden** Paris 1896.

empfehle meine beliebten, Tag und Nacht tragbaren
**Gürtelbruchbänder ohne Federn**
**Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe u. s. w.**
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Thorn Mittwoch, den 4. Okt., 9–5 Uhr,** im **Hotel Dylewski.**
**L. Bogisch, Bandagenfabrik, Stuttgart.**

---

## Unsere Kampagne beginnt am Dienstag, d. 3. Oktober.

**Die Annahme der Arbeiter**
findet am
**Montag, den 2. Oktober,**
**früh $8\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Fabrikhofe** statt.

Es werden nur männliche Arbeiter, über 16 Jahre alt, eingestellt.

Die Karten für Alters- und Invaliditätsversicherung sind mitzubringen; Arbeiter unter 21 Jahren müssen ein Arbeitsbuch haben.

Culmsee, den 18. September 1905.

**Zuckerfabrik Culmsee.**

---

Suche zum 15. Oktober
**eine gute Köchin**
und ein gewandtes
**Stubenmädchen**
bei hohem Gehalt.
Offerten auch durch Vermittelung.
Frau Fabrikbesitzer **Marie Thomas,**
Neustädt. Markt 4.

---

**Fabrikmädchen**
bei hohem Lohn stellt ein
Honigkuchen-Fabrik
**Herrmann Thomas**
Neustädt. Markt 4.

---

**Fröbelscher Kindergarten konzessionierte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.**
Anmeldung erbeten Schuhmacherstraße 1, pt. (Ecke Bachestr.)
**Clara Rothe,** Vorsteherin.

---

**Neue Abholestelle**
der **Thorner Zeitung** befindet sich von heute ab bei
Herrn **Gross,**
(Gasthaus zum grünen Wald)
Brombergerstr. Nr. 98.

---

**12000 Mark**
hinter Bankgeld per sofort oder später gesucht. Angebote unter **A. Z. No. 100** an d. Exp. d. Ztg. erb.

---

**1500 Mark**
auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. u. Nr. **5921** a. d. Geschäftsst.

---

**Wolter's** anerkannt vorzügliche
**Brust-, Husten- u. Sanitäts-Karamellen**
stets zu haben in **Mocker** bei Frau **Johanne Kuttner,** Kolon.

---

**Danzig.** Vorbereit. zum Einj.-Exam. f. d. mittl. u. ob. Kl. d. h. Lehranst. Staatl. konz., beste Erf., vorz. empf. Prosp. gratis. **Dr. A. Rosenstein,** Lindenstr. 8, halbe Allee.

---

**Massen-Anfertigung**
von
**Damen-Blusen**
chic, modern und staunend billig
**Georg Heymann,** Schillerstr. 5.

---

**Oehmig-Weidlich's**
**Kinderbade-Seife**
(ohne jede Schärfe)
mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, höchst mild u. angenehm im Gebrauch, ist als Konsum-Toilette-Seife I. Ranges echt zu haben in **Thorn** bei:
**Franz Piontek**
**Oscar Schlee**
Frau **H. Hoppe,** Frisier-Salon;
in **Culmsee** bei:
**J. Scharwenka**
**Oscar Zaufke;**
in **Podgorz** bei:
**Rudolf Meyer**
**H. Streifling;**
in **Briesen** bei:
**J. Mattussik.**

---

Abgelagerten
**Weisskalk,**
vorzüglich zum Putzen geeignet, ferner
**Zement, Gyps u. Rohrgewebe**
empfiehlt
**Carl Kleemann, Thorn.**
Lagerplatz: Mocker-Chaussee.

---

**Geld-Darlehn** jed. Höhe sof. zu $3\frac{1}{2}$, 4, 5 Proz. an jed. Stand a. Schuldsch., Wechs. Poliz. Lebensvers. Hypothek u. z. Kaut. a. Raten-Abzahlung. **G. Lölhöffel,** Berlin W. 35, Rp.

---

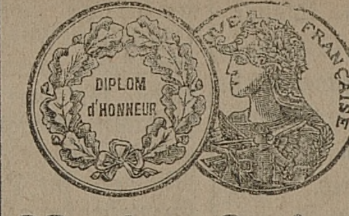
**Reh-**
Rücken, Keulen, Vorderblätter u. Ragou
**Rebhühner**
feinsten **Rauch-Lachs**
Pfd. **1.40** Mk.
feinste
Rügenwalder, Gothaer, Braunschweiger
Cervelat-, Blut- und
**Leber-Wurst**
empfiehlt
**Carl Sakriss**
26 Schuhmacherstr. 26.

---

**Norddeutscher Lloyd BREMEN**
Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern
zwischen
**BREMEN**
und
**AMERIKA**
New York via Southampton/Cherbourg — Baltimore direkt
Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.
Nähere Auskunft erteilt:
in Graudenz: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**

---

**Goldene Medaille.**




**Mode-Salon**
**Marcus, Berlin,**
**Thorn, Coppernicusstraße 3.**
Atelier für **französ. Kostümes und elegante Damen-Moden.**
**Anfertigung nach Mass.**
**Modelle zur Ansicht.**
Prämiiert Paris 1902.

---

**Reparaturen**
an Nähmaschinen aller Systeme werden sorgfältigst u. billig ausgeführt.
**A. Renné**
THORN, Bäckerstrasse No. 39.

---

**Altes Gold und Silber**
kauft zu höchsten Preisen
**F. Feibusch,** Goldarbeiter, Brückenstr. 14, I.

---

**Grosse freundl. Wohnung**
4 Zimmer, Küche, Badestube, per 1. Januar oder späer zu vermieten.
**Heinrich Netz.**

---

**Möbliertes Zimmer**
zum 1. 10. zu vermieten
Neustädt. Markt 14, 1 Tr.

---

**2 schöne, helle Wohnungen,**
1 und 2 Treppen, je 2 große Zimmer, Küche und Zubehör, auch Vorgarten, p. 1. 10. z. v. **Gabert,** Kasernenstr. 5.

---

2 möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
**Markus,** Schillerstr. 12, pt.

---

**Eine geräumige Remise**
zu vermieten Culmerstraße 17

---

## Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

**Sonnabend, den 30. Septbr.**
Kassenöffnung $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Anfang 8 Uhr. Ende $10\frac{1}{2}$ Uhr.

**Eröffnungs-Vorstellung!**
**Der blinde Passagier**
Lustspiel in 3 Akten von Osk. Blumenthal u. G. Kadelburg.

**Sonntag, den 1. Oktober cr.**
Nachm. 3 Uhr
(bei halben Kassenpreisen):
**Die Karlsschüler.**
Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube.

Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:
**Kyritz-Pyritz**
Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von H. Wilken u. O. Justinus.

Die Kasse ist von heute ab täglich von 10–1 Uhr u. 4–5 Uhr geöffnet.

---

**Zum Kammermusik-Abend**
**(Prof. Waldemar Meyer-Quartett)**
**am Montag, den 2. Oktober,**
8 Uhr abends
**im Artushofe**
werden **Einlaßkarten** ausgegeben zu **1,50** Mk. in der **Lambeck'schen** (Fensterseite des Saales) und in der **Schwartz'schen** (Türseite des Saales) **Buchhandlung.** Stehplätze kosten ebendort **1** Mk. An der Abendkasse erhöht sich der Eintrittspreis um **1** Mark.

**Dr. H. Kanter.**

---

**Turn-Verein Thorn.**
**Sonntag, den 1. Oktober cr.:**
**Turnfahrt nach Ottlotschin.**
Abmarsch: 2 Uhr nachm. von der Garnisonkirche.
**Der Vorstand.**

---

**Halt! Halt!**
Hierdurch mache bekannt, daß die **berühmte**
**Spezialitäten-Arena**
des Herrn **A. Jelinski**
hierselbst eingetroffen ist und heute **Freitag, den 29. September,** abends 8 Uhr im **Bürger-Garten** ihre
**erste Vorstellung**
geben wird. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
**Die Direktion.**

---

**Etabliss. Fürstenkrone**
Brombergerstr. 106.
**Sonnabend, den 30. Septbr.:**
**Enten-Essen.**
Im Saal:
**Familien-Kränzchen.**
Es ladet frenndlichst ein
**Döppner.**
Jeden Sonntag:
Famien-Kränzchen.

---

**Ausschank der Sponnagelschen Brauerei**
**Sonnabend, den 30. September:**
**Erstes grosses Wurst-Essen**
verbunden mit
**Frei-Konzert.**
Um zahlreichen Besuch bittet
**Gustav Behrendt.**

---

**Umzüge**
werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen.
**H. Diesing,**
Tuchmacherstr. 16.

---

**Hotel Deutsches Haus**
**vom 1. Oktob. zu verpachten.**
F. Fischer, Argenau.

---

**Eine Wohnung**
von 3 Zimmern, heller Küche und Zubehör, sowie **zwei kleinere Wohnungen** mit reichlichem Nebengelaß sind zu vermieten **Kirchhofstr. 54.**

---

**Balkon-Wohnung,**
3 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieten **Schulstr. 22.**

---

**Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.**

# Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

**Beilage zu Nr. 230 — Sonnabend, 30. September 1905.**


## Schweden und Norwegen.

Ein gewaltiger Kulturfortschritt ist in diesen Tagen angebahnt: die Verweisung der letzten nordischen Unionsstreitigkeiten an den Haager Schiedshof, der damit ein neues, wertvolles Zeugnis erhält von der Bedeutung, die ihm im Rate der Regierungen heute bereits zukommt.

Soeben hat der 14. Weltfriedenskongreß, der in Luzern tagte, den beiden skandinavischen Ländern seine Freude darüber votiert, daß das erreichte Einverständnis zugleich einen Schiedsvertrag umfasse. Und jetzt haben Norwegen und Schweden sich verpflichtet, an den Haager Schiedshof jene Streitigkeiten zu verweisen, die nicht die Unabhängigkeit oder die Integrität beider Länder berühren.

Bezeichnender Weise fehlen bereits die „Ehrenfragen“, und im übrigen bringt es die Schüchternheit unserer Übergangsperiode so mit sich, daß sich die Staaten in Lebensfragen nicht binden, sondern frei Hand wahren wollen.

Die Ausschaltungen erfolgen aber in diesem Falle — und darin liegt das große Neue — unter Klauseln, wie sie bislang unerhört waren und, nach alten Begriffen, dem Wesen der Souveränität zu widersprechen scheinen. Es heißt nämlich in den Abmachungen:

Sollten die beiden Mächte nicht darüber einig werden können, ob ein entstehender Streit vitale Interessen eines Landes berührt, so wird diese Frage der Entscheidung des Schiedsgerichts unterworfen.“

Damit ist wieder eine Utopie zur Wahrheit geworden.

Das nordische Abkommen beleuchtet wie ein Brillantfeuerwerk die Berechtigung und große Zukunftskraft pacifistischer Bestrebungen. Es soll, mit zweijähriger Kündigungsfrist, auf zehn Jahre gelten und dann eventuell auf die gleiche Zeitdauer verlängert werden; auf beiden Seiten wird eine je zwei Meilen breite, neutrale Zone geschaffen. Die Befestigungen, Kriegshäfen sowie für das Heer bestimmte Vorratsniederlagen dürfen nicht beibehalten, neue dürfen in der neutralen Zone nicht angelegt werden! Merkwürdig, wie schnell sich selbst die offiziellen Ansichten ändern! Bisher galten Vorkehrungen der genannten Art als die denkbar besten Mittel zur Friedenserhaltung, und nun sieht man darin bereits, was sie wirklich sind und nach der Logik stets waren: eine stete und sehr gefährliche Kriegsdrohung infolge des angefachten Mißtrauens.

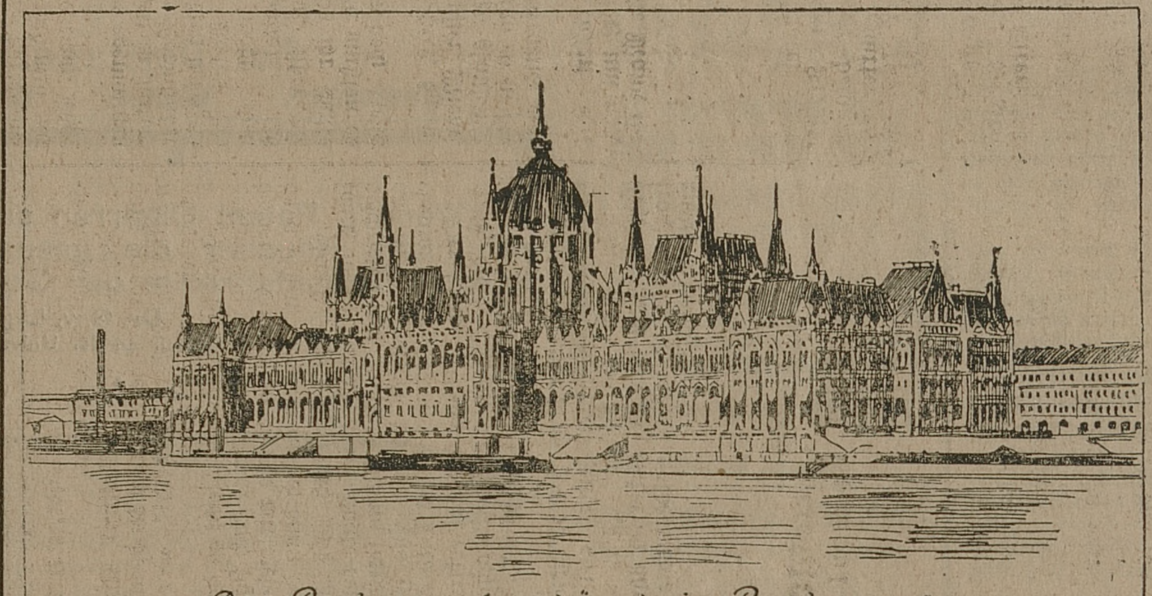



**Marienwerder**, 28. September. Arge Betrügereien hat sich in einem hiesigen kaufmännischen Geschäft ein junger Gehilfe zu schulden kommen lassen, indem er nach und nach aus der Ladenkasse Geldbeträge entwendete. Die Geschichte kam dadurch ans Tageslicht, daß der vorerwähnte junge Mann einen Hausdiener bezichtigte, ihm 200 Mk. aus dem Portemonnaie gestohlen zu haben. Diese Behauptung erwies sich als eine bewußte Unwahrheit und führte schließlich zur Durchsuchung des von dem jungen Manne bewohnten Zimmers. Hier fand man in einem großen Reisekorb ein ganzes Warenlager entwendeter Gegenstände aus Geschäften der Konfektions-, Eisen- und Goldwarenbranche. Der junge Mann wurde in Haft genommen. Andere verdächtige junge Menschen, unter ihnen noch Lehrlinge, sind anscheinend die Verführten gewesen. Das Vorkommnis ist umso mehr zu beklagen, als es sich um Söhne hochachtbarer Eltern handelt.

**Danzig**, 28. September. In voriger Woche ist man an die Errichtung des Gerüstes auf der Nordseite des St. Katharinenturmes gegangen, und heute ist es fertiggestellt. Auf der Höhe des Turmes ist eine Plattform errichtet, von wo aus mittelst einer Winde die auf ebener Erde zusammengesetzten oberen Teile des Gerüstes hinaufgezogen werden. Wenn man den langsamen Fortschritt der Gerüstarbeiten betrachtet und die Menge Holz, die dazu gebraucht wird, sowie die Gefahr für die Arbeiter, dann begreift man, daß die Kosten für das Gerüst allein auf rund 12000 Mk. veranschlagt sind.

**Posen**, 28. September. Die Frau des Arbeiters Marschall in Murowana-Goslin ermordete ihre beiden 3/4 und 2 Jahre alten Kinder, indem sie ihnen Brennspiritus einflößte. Die Frau ist dem Trunke ergeben, ihr Mann verbüßt eine Gefängnisstrafe.

## Das Parlamentsgebäude in Budapest.



*Das Parlamentsgebäude in Budapest.*

Wir bringen unsern Lesern heute das Bild des Gebäudes, in dem sich zurzeit die wichtigsten politischen Ereignisse vollziehen werden. Hier in diesem Gebäude wird die Entscheidung fallen, ob der Friede zwischen Ungarn und dem Habsburgischen Hause erhalten bleibt, oder ob zur Tatsache wird, was bereits aus zahllosen Straßenrufen während der letzten Tage sich verraten hat, nämlich die Revolution und das offene Hervortreten der Bestrebungen, welche auf Sprengung der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtet sind und ein selbständiges Ungarn zum Ziele haben.




* Eine aufregende Szene spielte sich dieser Tage auf der Nordsee ab, wo die Besatzung des deutschen Dampfers „Matin“ nur mit großer Mühe gerettet werden konnte. Es tobte ein furchtbarer Sturm, als die englische Bark „Riversdale“ plötzlich die Notzeichen des genannten Dampfers sah. Die Bark ging so nahe sie konnte heran, ohne jedoch mehr als einige Winke mit dem deutschen Schiffe austauschen zu können. Nachdem man sechs Stunden lang gefahren war, bemerkte der Kapitän des englischen Bootes, daß an Bord des „Matin“ eine große Aufregung herrschte, und gleich darauf wurde es ihm klar, daß der Dampfer mit großer Geschwindigkeit unterging. Sofort wurde ein Boot hinübergeschickt, und nach einiger Mühe gelang es, zwölf Mann der Besatzung zu retten. Ein Knabe war auf den Mast des Dampfers geklettert und befand sich dort in solcher Angst, daß man ihn nicht bewegen konnte, herunterzukommen. Auch der Kapitän erklärte, das Schiff nicht verlassen zu wollen, so lange der Knabe an Bord bleibe. Man brachte die anderen in Sicherheit und dan ruderte die brave englische Mannschaft mit aller Kraft zurück; es war ein Rennen mit dem Tode, denn man konnte nicht hoffen, den sinkenden Dampfer noch wieder rechtzeitig zu erreichen. Gerade in dem Augenblick, als das deutsche Schiff in den Wellen zu verschwinden begann, legte das Boot an. Inzwischen war es dem Kapitän gelungen, den Knaben von dem Mast herunterzubringen; sie wurden beide in das Boot aufgenommen, das gerade noch dem Strudel entkommen konnte, der sich über dem versunkenen Dampfer bildete.

* Ein Primanerdrama. Aus Frankf. a. M. wird telegraphiert: Das Drama „Stürme“ des neunzehnjährigen Nürnbergers Sigmund Neumann fand bei der Uraufführung im Schauspielhaus einen äußeren Erfolg, der hauptsächlich allerdings der trefflichen Darstellung galt. Das Stück zeigt unverholene Anlehnung an ältere Werke wie „Jugend“, „Probekandidat“, Flachsmann als Erzieher“ und andere Bühnenwerke, doch spricht aus ihm ein bemerkenswerter, wiewohl noch unreifer Bühnensinn. Es ist ziemlich flach, aber frisch in der Durchführung. Die Handlung bringt den Konflikt eines Unterprimaners mit einem Lehrer und die ersten Liebesempfindungen des Jünglings; es spricht für die Begabung des Autors, daß er diesen an sich ziemlich belanglosen Stoff vor der Lächerlichkeit zu retten wußte.

* Eine aufopfernde Tat vollbrachte auf dem Bahnhof Remangen der Schaffner Lenz. Unmittelbar vor der Durchfahrt des D-Zuges sprang ein 10jähriges Mädchen auf das Geleise. Die 15jährige Schwester sprang dem Kinde nach. Der Schaffner, der die entsetzliche Gefahr, in der die beiden schwebten, erkannte, stürzte sich, obgleich der D-Zug nur noch etwa eine Schiene lang entfert war, auf das Geleise, erfaßte beide Kinder und drückte sie gegen das Gitter. Alle drei blieben wohlbehalten, obwohl die Trittbretter den Rücken des Lenz streiften, nur mußte Lenz wegen der erlittenen seelischen Erregung vom Dienste befreit werden. Seine mit höchster Lebensgefahr ausgeführte aufopfernde Tat wurde am Nachmittag desselben Tages von dem Präsidenten der Direktion in ehrenden Worten anerkannt; auch wurde dem braven Mann eine reiche Belohnung zugewiesen.

* Die vulkanische Tätigkeit des Vesuvs, deren plötzliches Anwachsen in Neapel große Besorgnis erregt, ist einem Telegramm zufolge, noch immer im Zunehmen begriffen. Aus dem Hauptkrater werden glühende Massen unter donnernden Explosionen 300 Meter hoch geschleudert. Seit gestern erhebt sich aus dem Berg die charakteristische tiefschwarze Aschenpinie. Einem kleineren Krater, der sich bei Somma geöffnet hat, entströmt die Lava mit einer Schnelligkeit von einem Kilometer in der Stunde und ergießt sich in das darunter befindliche Atrium.

* Das Millionärkind in der Volksschule. Aus New York wird berichtet: Die Amerikaner zeigen ihre demokratischen Instinkte am deutlichsten in den Schulen und Universitäten. Auf großen Universitäten wie Columbia, Princeton und Harvard studieren die Söhne eines Vanderbild oder Astor mit einem armen Farmerssohn zusammen, der sich am Tage vorher vielleicht an das Stellenbureau der Universität gewendet hatte und eine Stelle als Kellner für 15 Mk. wöchentlich mit Kost erhalten hat. Jetzt ist die kleine Katherine Mackay, eine achtjährige Erbin von wenigstens 200 Millionen Mk. in eine der öffentlichen Schulen Newcastles gekommen, wo sie vielleicht neben polnischen, dänischen, deutschen italienischen und anderssprachigen Kindern sitzt und lernt. Ihre Mutter Mrs. Clarence Mackay, besitzt ein prächtiges Haus in New York und eine stattliche Besitzung auf Long Island. Sie hält es für richtiger, daß reiche Leute ihr Geld für die Verbesserung der öffentlichen Schulen statt für Privatschulen ausgeben.




### Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 28. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 718–766 Gr. 161–167 Mk. bezahlt.
inländisch bunt 700–756 Gr. 140–160 Mk. bez.
inländisch rot 670–783 Gr. 141–162 Mk. bez.
transito bunt 747 Gr. 127 Mk. bez.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 732–– Gr. 143 1/2 Mk. bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 638–686 Gr. 132–143 Mk. bez.
transito große 692 Gr. 108 Mk. bez.

**Hafer:** inländischer 134–138 Mk. bez.

**Leinsaat** per Tonne von 1000 Kilogr. 212 Mk. bez.

**Kleesaat** per 100 Kilogr.
weiß 90 Mk. bez.

**Kleie** per 100 Kilogramm. Weizen- 8,00–9,10 Mk. bez. Roggen- 8,80–8,90 Mk. bez.

**Bromberg**, 29. September. Weizen 150–164 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. – Roggen, frischer, gut gesund, auswuchsfrei 140 Mk., mit Auswuchs 110–135 Mk., nach Qualität. – Gerste zu Müllerzwecken 120–130 Mk., – Hafer frischer 120–135 Mk.

**Köln**, 28. September. Rüböl loko 50,50, per Oktober 51,00. – Heiter.

**Hamburg**, 28. September, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September – Gd., per Dezember 39 1/2 Gd., per März 40 1/4 Gd., per Mai 40 1/2 Gd. Stetig.

**Hamburg**, 28. September, abends 3 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 17,40, per Oktober 17,60, per Dezember 17,65, per März 17,95, per Mai 18,30, per August 18,65. Willig.

### Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze: von Domeratzki per Figula, 4 Traften: 1526 kieferne Rundhölzer, 27 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 698 tannene Rundhölzer, 25 eichene Plancons, 50 eichene Rundhölzer, 46 eichenene Rundschwellen, 33 eichene einfache und 1 zweifache Schwellen, 14 Rundelsen, 244 Rundeschen.

### Schiffsverkehr auf der Weichsel.

H. Schulz, Kahn mit 2100 Ztr. Gerste, J. Kaminski, Kahn mit 1655 Ztr. Gerste, R. Nowakowski, Kahn mit 1450 Ztr. Gerste, L. Murawski, Kahn mit 1450 Ztr. Gerste, J. Schiwek, Kahn mit 2000 Ztr. Gerste, J. Laudetzke, Kahn mit 880 Ztr. Gerste, sämtlich von Wloclawek nach Danzig; St. Tietz, Kahn mit 3000 Ztr. Güter, von Danzig nach Warschau; A. Paarmann, Kahn mit 15 000 Chamottsteinen, von Hamburg nach Warschau; F. Hieske, Kahn mit 2600 Ztr. Güter, von Danzig nach Thorn; Domeratzki mit 3 Traften Rundholz, von Rußland nach Schulitz; Domeratzke mit 1 Traft Rundholz, zum Verkauf hier angestellt.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

In der am 1. d. Mts. ausgegebenen Nr. 28 des Reichsgesetzblatts sind die Vorschriften veröffentlicht, die der Bundesrat auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung zum Schutze der Arbeiter in Betrieben, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten ausgeführt werden, erlassen hat. **Sie treten am 1. Januar 1906 in Kraft.**

### I. Vorschriften für die Betriebe des Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierergewerbes.

§ 1. Bei dem Zerkleinern, dem Mengen, dem Mischen und der sonstigen Verarbeitung von Bleiweiß, anderen Bleifarben oder ihren Gemischen mit anderen Stoffen in trockenem Zustande dürfen die Arbeiter mit den bleihaltigen Farbstoffen nicht in unmittelbare Berührung kommen und müssen vor dem sich entwickelnden Staube ausreichend geschützt sein.

§ 2. Das Anreiben von Bleiweiß mit Oel oder Firnis darf nicht mit der Hand, sondern nur auf mechanischem Wege in Behältern vorgenommen werden, die so eingerichtet sind, daß auch bei dem Einfüllen des Bleiweißes kein Staub in die Arbeitsräume gelangen kann.

Dasselbe gilt von anderen Bleifarben. Jedoch dürfen diese auch mit der Hand angerieben werden, wenn dabei nur männliche Arbeiter über achtzehn Jahre beschäftigt werden und die von einem Arbeiter an einem Tage anzureibende Menge bei Mennige 1 Kilogramm, bei anderen Bleiarben 100 Gramm nicht übersteigt.

§ 3. Das Abschleifen und Abbimsen trockener Oelfarbenanstriche oder Spachtel, welche nicht nachweislich bleifrei sind, darf nur nach vorheriger Anfeuchtung ausgeführt werden.

Der Schleifschlamm und die beim Abschleifen und Abbimsen entstehenden Abfälle sind, bevor sie trocken geworden sind, zu entfernen.

§ 4. Der Arbeitgeber hat dafür zu sorgen, daß sich die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder ihren Gemischen in Berührung kommen, mit Malerkitteln oder anderen vollständig deckenden Arbeitsanzügen und einer Kopfbedeckung versehen und sie während der Arbeit benutzen.

§ 5. Allen Arbeitern, die mit Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten beschäftigt werden, bei denen sie Bleifarben oder deren Gemische verwenden, müssen Waschgefäße, Bürsten zum Reinigen der Hände und Nägel, Seife und Handtücher zur Verfügung gestellt werden.

Werden solche Arbeiten auf einem Neubau oder in einer Werkstatt ausgeführt, so muß den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, sich an einem frostfreien Orte zu waschen und ihre Kleidungsstücke sauber aufzubewahren.

§ 6. Der Arbeitgeber hat die Arbeiter, welche mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, auf die ihnen drohenden Gesundheitsgefahren hinzuweisen und ihnen bei Antritt des Arbeitsverhältnisses das im Reichsgesetzblatt Nr. 28 abgedruckte Merkblatt, sofern sie es noch nicht besitzen, sowie einen Abdruck dieser Bestimmungen auszuhändigen.

### II. Vorschriften für Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten im Zusammenhange mit einem anderen Gewerbebetrieb ausgeführt werden.

§ 7. Für die Beschäftigung von Arbeitern, welche in einem anderen Gewerbebetriebe ständig oder vorwiegend bei Maler-, Anstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackiererarbeiten verwendet werden und dabei Bleifarben oder deren Gemische — und zwar nicht nur gelegentlich — benutzen, gelten die Bestimmungen der §§ 1 bis 6. Findet eine solche Beschäftigung in einer Fabrik oder auf einer Werft statt, so gelten außerdem die Bestimmungen der §§ 8 bis 11.

§ 8. Den Arbeitern muß ein besonderer Raum zum Waschen und Ankleiden zur Verfügung gestellt werden, der sauber zu halten, bei kalter Witterung zu heizen und mit Einrichtungen zur Verwahrung der Kleidungsstücke zu versehen ist.

§ 9. Der Arbeitgeber hat für die Arbeiter verbindliche Vorschriften zu erlassen, welche folgende Bestimmungen für die mit Bleifarben und deren Gemischen in Berührung kommenden Arbeiter enthalten müssen:

1. **die Arbeiter dürfen Branntwein auf der Arbeitsstätte nicht genießen;**
2. die Arbeiter **dürfen erst dann Speisen und Getränke zu sich nehmen,** oder die Arbeitsstätte verlassen, **wenn sie zuvor die Arbeitskleider abgelegt und die Hände sorgfältig gewaschen haben;**
3. die Arbeiter haben die Arbeitskleider bei denjenigen Arbeiten, für welche es von dem Arbeitgeber vorgeschrieben ist, zu benutzen;
4. **das Rauchen von Zigarren und Zigaretten während der Arbeit ist verboten.**

Außerdem ist in den zu erlassenden Vorschriften vorzusehen, daß Arbeiter, welche trotz wiederholter Warnung den vorstehend bezeichneten Vorschriften zuwiderhandeln, vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können.

Ist für einen Betrieb eine Arbeitsordnuug erlassen (§ 134a der Gewerbeordnung), so sind die vorstehend bezeichneten Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufzunehmen.

§ 10. Der Arbeitgeber hat die Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter einem von der höheren Verwaltungsbehörde hierzu ermächtigten, dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b der Gewerbeordnung) namhaft zu machenden approbierten Arzte zu übertragen, der mindestens einmal halbjährlich die Arbeiter auf die Anzeichen etwa vorhandener Bleierkrankung zu untersuchen hat.

Der Arbeitgeber darf Arbeiter, die bleikrank oder nach ärztlichem Urteil einer Bleierkrankung verdächtig sind, zu Beschäftigungen, bei welchen sie mit Bleifarben oder deren Gemischen in Berührung kommen, bis zu ihrer völligen Genesung nicht zulassen.

§ 11. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, zur Kontrolle über den Wechsel und Bestand sowie über den Gesundheitszustand der Arbeiter ein Buch zu führen oder durch einen Betriebsbeamten führen zu lassen. Er ist für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Eintragungen, soweit sie nicht vom Arzte bewirkt werden, verantwortlich.

Dieses Kontrollbuch muß enthalten:

1. den Namen dessen, welcher das Buch führt,
2. den Namen des mit der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Arbeiter beauftragten Arztes,
3. Vor- und Zuname, Alter, Wohnort, Tag des Eintritts und des Austritts eines jeden der im Abs. 1 bezeichneten Arbeiter sowie die Art seiner Beschäftigung,
4. den Tag und die Art der Erkrankung eines Arbeiters,
5. den Tag der Genesung,
6. die Tage und Ergebnisse der im § 10 vorgeschriebenen allgemeinen ärztlichen Untersuchungen.

Das Kontrollbuch ist dem Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b der Gewerbeordnung) sowie dem zuständigen Medizinalbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Den betreffenden Herren Arbeitgebern wird die Bestellung des Reichs-Gesetz-Blatts Nr. 28 mit dem Blei-Merkblatt als Anlage dringend empfohlen. Bestellungen sind zu richten an das kaiserliche Postzeitungsamt in Berlin W 9.

Thorn, den 12. September 1905.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 2. und der **Dienstbotenwechsel** am 16. Oktober d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb drei Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 30. August 1904.

**Die Polizei-Verwaltung.**



## Küchenlieferung.

Für die Zeit vom 1. November 1905 bis 31. Oktober 1906 werden folgende Lieferungen vergeben:

1. Viktualien
2. Kartoffeln
3. Gemüse
4. Pasteurisierte Milch und Käse
5. Entnahme von Küchenabfällen.

Getrennte Angebote sind bis zum 10. Oktober d. Js. verschlossen mit der Aufschrift „Offerte" unterzeichneter Behörde zu Händen von Hauptmann **v. Pelchrzim** Brombergerstr. Nr. 90 einzusenden.

**Küchenverwaltung**
des I. Batl. Inf.-Regts v. d. Marw. (8. Pomm.) Nr. 61



## Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag, d. 1. Oktober 1905.**

**Altstädtische evangelische Kirche.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.

**Neust. ev. Kirche.** Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Diaspora des Auslandes.

**Garnisonkirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

**Reformierte Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

**Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.)** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Hilfsprediger Holdt. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

**Mädchenschule Mocker.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Diaspora des Auslandes.

**Christliche Gemeinschaft** innerhalb der evang. Landeskirche zu Thorn, Lokal Tuchmacherstr. 1. Nachm. ½5 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Freitag, den 6. Oktober, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

**Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz.** Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

**Baptisten-Kirche.** Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

**Schule in Rudak.** Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

**Schule in Stewken.** Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

**Kompanie.** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für arme Gemeinden Westpreußens. Nachm. 3 Uhr: Jungfrauen-Verein.

## Thorner Marktpreise.

**Am Freitag, d. 29. September cr.**
Der Markt war gut beschickt.

| | | niedr. Preis | | höch. Preis | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 100 Kg. | 15 | — | 16 | — |
| Roggen | „ | 12 | 20 | 14 | — |
| Gerste | „ | 12 | — | 13 | 20 |
| Hafer | „ | 12 | 20 | 13 | 40 |
| Stroh (Richt-) | „ | 4 | — | 4 | 50 |
| Heu | „ | 5 | — | 6 | — |
| Kartoffeln | 50 Kg. | 1 | 30 | 2 | — |
| Rindfleisch | Kilo | 1 | 20 | 1 | 60 |
| Kalbfleisch | „ | 1 | — | 1 | 40 |
| Schweinefleisch | „ | 1 | 50 | 1 | 80 |
| Hammelfleisch | „ | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Karpfen | „ | 1 | 80 | — | — |
| Zander | „ | 1 | 60 | 1 | 80 |
| Aale | „ | 2 | — | — | — |
| Schleie | „ | 1 | 60 | 1 | 80 |
| Hechte | „ | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Bressen | „ | — | 80 | 1 | 20 |
| Barsche | „ | 1 | — | 1 | 40 |
| Karauschen | „ | 1 | 40 | 1 | 60 |
| Weißfische | „ | — | 20 | — | 60 |
| Flundern | „ | — | 80 | — | — |
| Krebse | Schock | 2 | — | 4 | — |
| Puten | Stück | 2 | 50 | 3 | — |
| Gänse | „ | 3 | — | 5 | — |
| Enten | Paar | 2 | 60 | 4 | 50 |
| Hühner, alte | Stück | 1 | — | 1 | 80 |
| „ junge | Paar | 1 | 20 | 1 | 50 |
| Tauben | „ | — | 70 | — | 80 |
| Hasen | Stück | — | — | — | — |
| Rebhühner | „ | — | — | — | — |
| Butter | Kilo | 1 | 70 | 2 | 60 |
| Eier | Schock | 3 | — | 4 | — |
| Spinat | Pfund | — | 10 | — | 15 |
| Birnen | „ | — | 10 | — | 25 |
| Aepfel | „ | — | 10 | — | 25 |
| Pflaumen | „ | — | 5 | — | 10 |
| Wallnüsse | „ | — | 25 | — | 35 |
| grüne Bohnen | „ | — | — | — | — |
| Weißkohl | Kopf | — | 5 | — | 15 |
| Blumenkohl | „ | — | 10 | — | 30 |
| Mohrrüben | Kilo | — | 7 | — | 10 |
| Zwiebeln | „ | — | 15 | — | — |
| Schoten | „ | — | — | — | — |


Für die Familie
Nr. 230 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung.

# Das Ahnenbild.

Roman von Anna Maria Witte.



## Erstes Kapitel.

„Ob Sie es mir glauben oder nicht, Emma, es hat schon wieder gespukt dort oben.“ Der alte Knecht wies mit dem Finger nach dem Schlosse, das sich inmitten der hohen, alten Parkbäume malerisch vom Horizonte abhob.

„Nicht möglich, Christoph!“ — Die Magd, welche emsig den Platz vor der Haustür gefegt hatte, um die Körner zu entfernen, welche die Enten und Hühner bei der Fütterung verschmäht hatten, ließ den Besen fallen und stemmte erstaunt die roten, nackten Arme in die Seiten.

„Der junge Herr hat's gesehen, sagen die Diener, und der alte Herr hat gemeint, wenn das nicht aufhört, verkauft er das Gut wieder.“

„Aber es sieht immer nur der junge Herr, das ist doch komisch,“ überlegte die Magd.

„Komisch? Warum denn komisch!“ fiel belehrend der alte Knecht ein. „Das Bild von der alten Freifrau da oben tritt doch immer aus dem Rahmen, und da die Stube, wo das Bild hängt, die Stube vom jungen Herrn ist . . .“

Emma schüttelte sich vor Grauen. „Dann machte ich, daß ich raus käme,“ sagte sie endlich bestimmt, „in so einer Stube bliebe ich ganz gewiß nicht!“ —

„Christoph, ist schon angespannt?“ — Die Stimme eines älteren Herrn machte dem Zwiegespräch seiner Dienstboten ein Ende. Es war der Kreisarzt, der aus Liebhaberei auf dem unweit der Stadt gelegenen Dorfe lebte, wie es sein Vorgänger und Schwiegervater schon getan. Der Knecht spannte die dicken Gäule vor den unmodernen Wagen, als die Gattin des Arztes aus dem Hause trat, fürsorglich einige Decken in den Wagen legend. „Schade, daß unser Fuhrwerk nicht eleganter ist,“ meinte sie.

Der Doktor, welcher den Jahren nach der Vater seiner jungen Frau sein konnte, lächelte. „Ja, wenn es nach meiner kleinen Frau ginge, hätten wir für den Empfang der beiden Jugendfreundinnen alles auf den Kopf gestellt, — aber ich wette, Fräulein Vera und Ruth haben für nichts anderes heut einen Blick, als für die Heimat.“

Er bestieg den Wagen, drückte seiner jungen Frau die Hand und gab den Befehl zum Fortfahren. Elsbeth blickte dem Wagen nach, bis er an der Biegung des Weges entschwunden war, und kehrte dann ins Haus zurück, um noch einen Blick in das freundliche Giebelzimmer zu tun, welches sie für die Freundinnen eingerichtet hatte.

Prüfend überschaute sie das Gemach, strich hier eine Falte der Bettdecke glatt, stellte dort die Blumenvasen mit den frischen Blumen etwas mehr in die Mitte des Tisches, rückte an den Bildern, welche über dem Sofa hingen, und trat dann an das Fenster, um das freundliche, oft gesehene Bild, welches vor ihr lag, wieder mit demselben friedlichen Heimatsgefühl zu betrachten, das sie unwillkürlich stets bei diesem Anblick beschlich.

Die Sonne war im Untergehen, ihre letzten Strahlen blitzten in den Fenstern der kleinen gegenüber liegenden Dorfkirche, deren neues Schieferdach und das blaue Türmchen mit der Uhr eigenartig von dem altersgrauen Gemäuer abstachen, und vergoldeten die hohen Lindenbäume, welche wie eine Vorhalle vor dem Eingang des Gotteshauses standen.

Frau Elsbeths Blick schweifte weiter zu dem Friedhof, der das Kirchlein umgab, zu den Gräbern, die meist verfallen waren, und deren einfache Holzkreuze einen verwahrlosten Eindruck machten und blieb dann auf zwei Marmorkreuzen haften, welche sich dazwischen abhoben. Die junge Frau seufzte, und ein trüber Schein überflog ihre Züge. Die Gemeinde hatte jene Denkmäler ihren verstorbenen Eltern gesetzt. Sie war hier aufgewachsen und nach der Eltern Tode, die an einem Tage einer Epidemie erlagen, wieder als Gattin des Nachfolgers ihres Vaters hierher zurückgekehrt.

Es war vieles wie einst, und manches doch auch so anders geworden. Der alte Freiherr von Ellerstein, welcher früher das Gut besessen, war gestorben, das Gut war verkauft, ein flotter Husarenoffizier von Osten hatte es übernommen, um ein Gestüt dort anzulegen, diesen Plan nach kurzer Zeit aber aufgegeben und vorgezogen, Rakow einem sehr reichen Herrn Lehmann zu überlassen, der sich vom einfachen Viehhändler durch verschiedene glückliche Spekulationen zum „Schloßherrn“ aufgeschwungen hatte.

Seit zehn Wochen lebte nun der neue Besitzer auf dem Gute. Die junge Frau hatte ihn nur ganz flüchtig gesehen, aus den Erzählungen ihres Mannes aber entnommen, daß das alte innige Verhältnis, welches früher zwischen Schloß und Doktorhaus bestanden, zu Ende sei. Das war ein großer Kummer für sie. Elsbeths Gedanken kehrten in die Gegenwart zurück, sie blickte auf die Turmuhr. Der Wagen, der die langersehnten Freundinnen bringen sollte, konnte jeden Augenblick eintreffen. Sie lehnte sich zum Fenster hinaus. Auf der Dorfstraße war kein Mensch sichtbar, nur an den Fenstern der seitwärts gelegenen Küsterwohnung zeigten sich einige Kinderköpfe mit flachsblondem Haar.

Plötzlich hörte sie die Stimmen ihrer Dienstleute unter dem Fenster. „Der alte Christoph hat es aber gesagt,“ vernahm sie, „und der muß es doch wissen, denn dem haben sie es oben auf dem Schloß erzählt; und weil gerade heute die Enkelinnen vom alten Baron erwartet werden, hat es natürlich was zu bedeuten, daß die Ahnfrau heut nacht erschienen ist.“

„Aber seitdem Herr Lehmann das Schloß hat, zeigt sich die Alte auch zu oft — das ist nun schon das drittemal,“ antwortete eine andere Stimme.

„Die will dort oben nicht Fremde in ihrem alten Zimmer leiden, aber wenn ich da sein sollte, ich graulte mich halb tot — das könnte ich nicht sehen, das könnte ich nicht sehen!“ versicherte Emma mit Beharrlichkeit.

„Wenn so ein Geist ankommt, das muß doch spaßig sein.“

„Ach, du Gott, wie können Sie so was reden!“ — —

Die Stimmen verklangen in der Ferne. Die junge Frau hatte, beinahe wider Willen, aufmerksam gelauscht. Sie kannte die alte Sage, welche sich an das Schloß knüpfte, so gut wie jeder in der Umgegend, sie hatte als Kind sogar mit einem geheimen Schauder das Bild der Ahnfrau des Geschlechtes betrachtet, welche, wie der Volksmund sagte, „umgehen sollte".

Selbst die Familienchronik berichtete, daß sie bei bedeutenden Veränderungen in der Familie erschienen sei, und als das Schloß verkauft wurde, mußte das Bild, da es Fresko gemalt war, dort bleiben, Grund genug für die Leute, ferner an ihr Erscheinen zu glauben.

Elsbeth hatte der Bericht eigenartig bewegt. Ihr Gatte hatte sie mit ihren Erzählungen über das Bild immer geneckt; man sollte solchen Sachen keine Wichtigkeit beilegen, dann würden sie schnell genug verschwinden. — Er glaube an dergleichen „Erscheinungen" nicht. Elsbeth hatte dieselben schon als Kind sehr interessant gefunden, und nun war es doch auch zu eigentümlich, daß gerade am heutigen Tage sich die Ahnfrau wieder gezeigt haben sollte. —

Ruth und Vera Fresen waren Enkelinnen des ehemaligen Besitzers. Jung verwaist, hatten sie ihre Kindheit in Rakow verbracht und alles mit Elsbeth geteilt. Die Vormünder hatten das Gut verkauft, und die Schwestern lebten bei Verwandten des verstorbenen Vaters in Berlin. Welche Bedeutung die Erscheinung der Ahnfrau für sie wohl haben würde. Schade, daß sie nicht mehr gehört hatte! — Es widerstrebte aber der jungen Frau, ihre Leute über die näheren Einzelheiten zu befragen, besonders da ihr Gatte die Sache nur belächeln würde. Ruth und Vera mußten es natürlich erfahren, es war im Grunde genommen doch „riesig interessant".

Elsbeth war trotz ihrer Frauenwürde ein echtes, harmloses Kind geblieben. Sie versicherte mit ernster Miene, „daß es Unsinn sei, an übernatürliche Dinge zu glauben", grübelte aber im geheimen darüber nach und fand es in der heutigen materiell denkenden Zeit besonders anregend, einmal so etwas Uebernatürliches zu erleben.

Ganz entfernt unterschied sie plötzlich Räderrollen. Sie schloß das Fenster und eilte die Treppe hinunter, um nach einigen Augenblicken die Freundinnen, welche ihr Mann ihr entgegenführte, in ihre Arme zu schließen.

---

## Zweites Kapitel.

Die Teemaschine summte auf dem mit schneeweißem Damastgedeck belegten Tische. Die altmodischen Tassen, welche den Schwestern von frühester Jugend her bekannt waren und von irgend einer Groß- oder Urgroßmutter des verstorbenen Arztes stammten, standen neben der altertümlich geformten Zuckerdose. Die Hängelampe verbreitete ihr mildes Licht.

„Ist es nicht eigentlich ganz wie damals?" fragte Ruth, sich behaglich im Zimmer umschauend, „ich meine, es müßten sich jeden Augenblick die Türen öffnen, und deine Eltern ins Zimmer treten, Elsbeth." —

Die Angeredete nickte. Ein wehmütiger Schein überflog ihre Züge.

„Dies Gefühl habe ich täglich in den alten Räumen. Oft ist es mir, als müsse ich die Eltern um Rat fragen, und dann wird mir klar, daß ja alles anders ist, nur die Räume die gleichen sind."

„Und du dieselbe bliebst," fügte Ruth hinzu, Elsbeth die Hand drückend.

„Ja, es ist vieles anders geworden, aber für uns hat sich sehr viel mehr geändert, als für dich," bemerkte Vera.

„Das ist recht," bestätigte Elsbeth, mit einem dankbaren Blick auf ihren Gatten, „ich behielt die Heimat und bin nicht allein."

„Mir preßt es ordentlich das Herz zusammen, wenn ich fremde Menschen dort schalten sehe, wo wir unsere glückliche Jugend verlebten," begann Ruth nach einer kurzen Pause, „hätte es sich doch mit dem Gut anders arrangieren lassen. Daß jetzt solcher Parvenü in dem alten aristokratischen Hause lebt, ist mir zu unsympathisch." — Ihre großen, dunkelblauen Augen blitzten zornig auf.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, Sie werden sich wundern, wenn Sie das Schloß jetzt sehen," mischte sich der Doktor in das Gespräch, „als ich vor einigen Tagen bei Herrn Lehmann war, tobten in dem Gartensaal seine dicken, unartigen Kinder umher und schossen mit Flitzbogen nach den Rittergestalten, welche das Wappen der Ellersteins halten."

Unwillkürlich lachten alle, und Vera meinte halb humoristisch, halb kläglich: „Denke dir, Ruth, wenn sie nach Tante Vera mit der Armbrust schießen."

„Das ist ja wohl die Ahnfrau, welche allen Ellersteins erscheint, wenn sich irgend etwas Besonderes in der Familie ereignet?" wandte sich scherzend fragend der Doktor an Vera.

Diese nickte, während Elsbeth, etwas erregt, ausrief: „Nicht nur den Ellersteins, sie soll sich sogar Herrn Lehmann präsentiert haben."

„Elsbeth!" — — Von drei verschiedenen Lippenpaaren wurde in drei verschiedenen Betonungen der Name gerufen.

„Das ganze Dorf erzählt es sich," erläuterte Elsbeth, „vor einigen Tagen machte Emma eine Andeutung, und heute hörte ich zufällig, wie hier vor der Tür die interessante Sache, „es spuke wieder im Schlosse", erörtert wurde. Heute nacht ist die Ahnfrau erschienen."

„Ach, das ist ja aber Unsinn! Und meine kleine Frau ist ganz erregt darüber; glaubst du denn im Ernst, daß so etwas möglich ist, Elsbeth, Elsbeth!" Der Doktor war ganz ernst geworden.

„Eigentümlich ist und bleibt es doch," entgegnete Elsbeth bestimmt, „und ihr entsinnt euch sicher auch noch der wunderbaren Geschichten, welche mit diesem Bilde in Zusammenhang stehen," wandte sie sich dann den Schwestern zu.

„Gewiß," bestätigte Ruth, „als Mama sich mit Papa verlobte, soll Tante Vera im Saale kopfschüttelnd auf und ab geschritten sein, und als Mama starb, will man die Ahnfrau am Fenster gesehen haben. Die Familienchronik berichtet ebenfalls von Fällen, wo das Bild aus dem Rahmen trat."

Der Doktor verzog fast unmerklich die Lippen, er wollte Ruth, die so fest an die Familienchronik zu glauben schien, nicht wehe tun, dennoch trieb es ihn, den Glauben der Damen zu widerlegen.

„Warum sollte denn gerade dieses bestimmte Bild zum Familienspuk designiert sein?" meinte er humoristisch.

Ruth zuckte die Achseln. „Das weiß ich auch nicht. Es sieht übrigens Vera so lächerlich ähnlich, daß zuweilen gefragt wurde, ob das Gemälde meine Schwester im Maskenanzug darstelle."

(Fortsetzung folgt.)

---

# Mißlungen.

Novelle von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Komteß Lolo war wütend.

„Aber, Mama, das ist ja gar nicht auszudenken! Den ganzen Winter sollen wir hier in dieser Einöde vertrauern?"

„Liebes Kind, dagegen ist nichts zu machen," sagte die Gräfin und nahm den gelben Band Ohnet wieder auf.

„Nein, Mama, das ertrage ich nicht!" Das kleine Komteßchen wurde immer erregter.

„Kind, Kind, sei nicht so laut. Nebenan arbeitet der Papa."

„Geradezu empörend ist das von Papa! Weil er in der Politik und in seiner Partei Aerger gehabt hat, schleppt er uns hierher, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist! Geradezu rücksichtslos ist das! und ich werde es dem Papa auch heute nach Tisch sagen."

„Das wirst du hübsch bleiben lassen, Charlotte," entgegnete ernst die Mama, „unser armer Papa hat gerade Sorgen genug, ohne daß du ihn erst noch mit deinen Launen zu plagen brauchst."

Aergerlich zerknüllte das Komteßchen ihr zartes Spitzentuch. Die Gräfin aber sprach ruhig und mit halblauter Stimme weiter: „Du mußt doch einsehen, daß wir dem Papa dies Opfer bringen müssen. Nach alledem, was geschehen ist, tun wir am besten, uns ein paar Monate von der Gesellschaft fern zu halten."

„Aber, mein Gott, was ist denn nur geschehen?! Daß Papas Rede im Reichstag nicht den gewünschten Eindruck gemacht hat, das ist doch kein Verbrechen, das man gleich mit sechsmonatlicher Verbannung zu ahnden braucht!"

„Kind, sprich nicht so laut! Papa muß geschont werden. — Du hast eben keine Ahnung von Politik und von all den Konsequenzen, die so eine Disposition, wie Papa sie getroffen hat, nach sich zieht. Laß dir genug daran sein, wenn ich dir sage, daß wir dem Papa dies Opfer bringen müssen."

Lolo schwieg und ging schmollend in ihr Zimmer. Dort rückte sie sich den Schaukelstuhl ans Fenster, nahm sich einen Romanband vor und versuchte, zu lesen. Aber es blieb beim Versuch. Schon nach fünf Minuten warf sie das Buch fort und sah mit trostlosen Augen hinaus auf die weithin sich dehnenden Schneeflächen.

So weit sie sah, nichts als Schnee und Schnee. Fast unheimlich schien ihr das. Sie hatte ja das Leben auf dem Lande ganz gern, aber es mußte Sommer sein, so daß man in lustiger Gesellschaft dem frischen, fröhlichen Sport nachgehen konnte; oder auch der Winter auf den Gütern war ein paar Wochen lang ganz erträglich, nur durfte man natürlich nicht so auf sich allein angewiesen sein, wie dies jetzt der Fall war, dann war's einfach zum Sterben langweilig — keine Unterhaltung, keine Nachbarschaft zum Verkehr und niemals einen Besuch, weil man ganz isoliert leben wollte, — das war doch wirklich nichts für eine ihres Wertes bewußte junge Dame von neunzehn Jahren, der man in der Hauptstadt nach allen Regeln der feinen Welt den Hof machte, — nein, das ertrug sie wirklich nicht! — Und während sie so nachdenkend in die Schneelandschaft hinausblickte, dachte sie an die Freundinnen, die jetzt von einem Fest zum anderen tanzten, und dachte an all die eleganten Kavaliere der Residenz, die sie im vorigen Winter umschwärmt hatten, und die sich nie genug tun konnten, gerade ihr vor allen anderen Damen der Gesellschaft durch zarte Aufmerksamkeiten zu gefallen, — ordentlich wehmütig wurde ihr ums Herz, als sie an all das dachte, und beinahe kamen ihr die Tränen in die Augen. Dann aber sprang sie auf, — Aerger und Wut machten sie plötzlich energisch, und sie sprach sich selbst Mut zu: — nur nicht von solcher Stimmung sich unterkriegen lassen!

Mit einmal wurde sie aufmerksam. Ein Schlitten kam mit hellem Geläut am Gutshof vorbeigefahren und hielt vor dem Hause des Amtmanns. Doch endlich eine Abwechselung!

Die Komteß trat ans Fenster und musterte die Insassen des Schlittens. Ein junger Herr war es, elegant und modisch angezogen, mit einem dunkelbraunen Schnurrbart und in soldatisch strammer Haltung. „Ganz interessant!" dachte Lolo nachdenklich. Wer es wohl sein mochte? . . .

Ein paar Minuten später trat die Zofe herein und teilte der Herrin die Neuigkeit mit, daß soeben der neue Hauslehrer bei Amtmanns angekommen sei, — ein sehr nobler Herr und aus Berlin sei er.

Die Komteß nickte nur leichthin, bei sich aber dachte sie: Schau, schau, ich hätte ihn höher taxiert, aber interessant ist er unbedingt.

Nach einigen Tagen, als die Komteß eben von einem Spazierritt heimkam und am Hause des Amtmanns vorbeiritt, hörte sie Klavierspiel, — die Berceuse von Chopin, — meisterhaft gespielt, und als sie neugierig dann ins Fenster sah, erblickte sie den neuen Hauslehrer, der am Flügel saß.

Sieh doch nur an, dachte sie, er ist ja ein Künstler! Und nun wurde sie ordentlich neugierig, etwas Näheres über den neuen Mann zu erfahren.

Die schnellen Entschlüsse liebte sie, und deshalb ging sie noch am selben Tage hinüber zu Amtmanns, um einen Besuch zu machen.

Käthe, des Amtmanns älteste Tochter, zählte auch etwa neunzehn Jahre. Die Komteß war mit ihr befreundet, und so war es ganz selbstverständlich, daß Lolo die Freundin besuchte. Zwar war dies seit langer Zeit nicht geschehen, aber das tat nichts, eine Komteß war immer gern gesehen.

So lernte sie den Doktor Herkmann kennen, und sie fand nun bestätigt, was sie gleich gesehen hatte: er war ein junger Mann mit guten Manieren und war sehr interessant. Hätte man nicht gewußt, daß er ein einfacher Hauslehrer war, so hätte man ihn sicher für einen Leutnant in Zivil halten können, — und nebenbei war er auch noch ein Künstler, Chopin und Beethoven spielte er geradezu glänzend.

Komteß Lolo war heimlich ganz entzückt. Das war doch endlich einmal eine Abwechselung in dieser trostlosen Einöde! Da konnte man doch manches Stündchen ganz angenehm verplaudern.

Von dem Tage an wiederholten sich ihre Besuche bei Amtmanns, fast regelmäßig kam sie um die gleiche Zeit und blieb eine, oft auch zwei Stunden und schließlich den ganzen Abend dort. Man musizierte, plauderte und unterhielt sich ganz vortrefflich.

Doktor Herkmann gab sich stets als tadelloser Kavalier, aber nie verriet er mit einer Miene, daß er der Komteß vor den anderen Damen den Vorzug gab.

Das merkte Lolo gar bald, — anfangs lächelte sie darüber heimlich, denn im Vergleich zu der guten Frau Amtmann und ihrem Käthchen, war sie doch eine vollendete Weltdame, der einfach gar nichts mehr imponieren konnte, — das hatten ihr die Herren der Residenz ja hundertmal auf Ehrenwort versichert. Schließlich aber, als es ihr schien, daß der brave Hauslehrer sich absichtlich in solcher Reserve hielt, ärgerte sie sich doch darüber, und sie beschloß, alle ihre kleinen Künste zur Anwendung zu bringen, um ihn aus seiner Zurückhaltung herauszureißen. Sie freute sich ganz kindisch auf dieses Spiel, das ihr doch endlich die lang ersehnte Abwechselung brachte.

Acht Tage später wurde der Doktor aufs Schloß geladen, um dem Grafen und der Gräfin seine schöne Kunst zu Gehör zu bringen.

Lolo lächelte. Nun hatte sie den Eismann ganz für sich allein. Nun sollte er mal Farbe bekennen!

Den ganzen Nachmittag und Abend über ließ sie ihn nicht von ihrer Seite; bald mußte er mit ihr vierhändig spielen, bald ihr von seinen Reisen erzählen, dann wieder sprachen sie über Theater und Kunst, und immer spielte sie mit tausend kleinen Koketterien, die einen Mann so leicht entflammen können.

Anders aber dieser Doktor! Nichts brachte ihn aus seiner weltmännischen Ruhe, immer nur der vornehm höfliche und glatte Parkettmann war er, und für all die tausend kleinen Avancen der Komteß schien er keine Augen und Ohren zu haben; und als er sich endlich empfahl, war die kleine Lolo auch nicht um eines Haares Breite weiter gekommen mit ihm, und ärgerlich mußte sie sich eingestehen, daß ihr „so ein Mensch" in der Tat noch nicht vorgekommen war.

Doch nun sollte er erst recht daran glauben! Jetzt erst recht nahm sie es sich vor, ihn in sich verliebt zu machen, um ihn dann mit einem Riesenkorbe abziehen zu lassen.

Natürlich ging sie nun gerade jeden Tag zu Amtmanns, und auch aufs Schloß wurde der Doktor jetzt öfter geladen.

So verging wohl ein Monat, ohne daß Komteß Lolo ihrem Ziel näher gerückt war.

Da kam sie eines Tages zu ganz ungewohnter Stunde in das Amtmannshaus. Sie wollte überraschen.

Aber als sie schon im Nebenraum des Musikzimmers stand, hörte sie durch die halb offenstehende Tür eine ziemlich erregte Unterhaltung zwischen dem Doktor und der kleinen Käthe.

„Aber verteidige dich doch nur gar nicht erst! Ich sehe es ja nur zu deutlich! — Nur deinetwegen kommt sie doch jetzt so oft zu uns, früher kam sie alle vier Wochen einmal. Es ist ja klar, daß du ihr den Hof machst!"

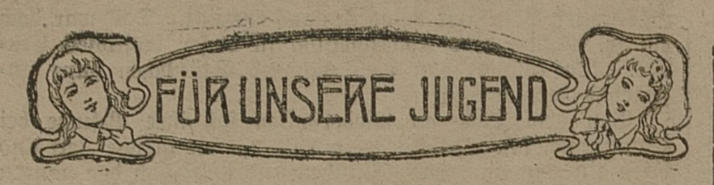
„Ich ihr den Hof machen!" Du bist ja blind, Käthe! — Umgekehrt ist es. Sie macht mir den Hof! Sie will mich zu ihren Füßen sehen! Merkst du denn das nicht auch, kleiner Trotzkopf!? — Aber ich durchschaue diese kleine, kokette Katze! Mit mir mißlingt ihr das Spiel, aber gründlich!" — —

Weiter hörte die Komteß nichts mehr, denn sie lief, heimlich, wie sie gekommen war und so rasch sie konnte, wieder hinaus, und ihre Besuche im Amtmannshaus wurden von da an seltener mit jedem Tage, bis sie endlich ganz aufhörten.

Einen Monat später verlobte sich Doktor Herkmann mit Amtmanns Käthe, und da erst erfuhr die Komteß, daß die beiden jungen Leute schon seit Jahren heimlich verlobt gewesen waren, und daß der Doktor sich nur deshalb zu der Rolle eines Hauslehrers herabgewürdigt hatte. — — —

Seitdem sitzt Komteß Lolo wieder in ihrem traulichen Zimmer allein, schaut trübselig auf die endlose, eintönige Schneefläche hinaus und langweilt sich entsetzlich. — — —

---




Suche das Höchste dir auf
Und nimm vorlieb mit dem Nächsten;
Nur erwarte nicht träge das Glück!
Du mußt es dir schaffen,
Und es versagt sich dir nicht,
Bleibst du dir selber getreu.

## Denke an das Gute.

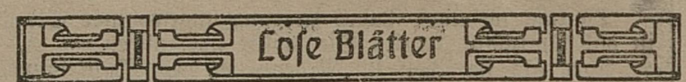
Ein echter Weisheitsspruch sagt: Wolltest du Gott Dank für jede Freude sagen, du fändest nicht erst Zeit, um Leid zu klagen. Dieser Gedanke läßt sich auch so abändern: Möchtest du das Gute, das man dir sagt, sorglich zusammentragen, es würde sicher das Böse überwiegen, das dir dann und wann zu Ohren kommt.

Das ist auch eine menschliche Unvollkommenheit, daß wir eine Freude schnell verrauschen und verklingen lassen, daß wir schon nach einigen Tagen dem Gedanken daran keinen Raum mehr geben, und wenn wir daran gemahnt werden, mit keinem Worte darauf eingehen. Aber in Gegensatz zu diesem leichten Vergessen halten wir an einem Aerger mit zäher Ausdauer fest und kommen immer wieder darauf zurück.

Erklärlich ist das vielleicht durch ein ganz unnatürliches Beispiel: das Unkraut schießt immer und immer wieder empor, es läßt sich nur selten ganz und gar vertilgen; und ob man gleich mit Ernst gegen seinen Fehler ankämpft: er drängt immer und immer wieder herauf und macht sich breit, und blüht vielleicht auch gar schön unterhaltend, wie ja auch Distel und Nessel hübsch rote Blumen haben.

Schaffen wir doch diesen Raum und diese Bedeutung dem Guten! Betonen wir doch dieses oft, damit es uns die Erinnerung an das gebe, was uns Freude schuf, und das Kränkende und Betrübende dadurch einigermaßen vermindert werde. Dies gilt sowohl von dem, was uns Gutes oder Uebles widerfährt, wie auch von dem, was man Gutes oder Uebles über uns spricht.

Es ist doch nur gerecht, wenn die Freude über das Gute, das man erfährt, den Aerger über Uebles aufhebt. Ja, der Freude kommt eigentlich eine zehnmal größere Bedeutung zu als dem Aerger.




## Treue Kameraden.

Gute Kameraden hat es zu allen Zeiten gegeben, wenn auch ihre Namen größtenteils vergessen oder überhaupt nicht bekannt geworden sind.

Wohl rühmt man heute noch aus fernem Altertum das Freundschaftsbündnis des Orest und Pylades, und Damon und Phintias werden stets als rührendes Beispiel von Freundestreue gelten. Auch Roger und Antonio sollen einst gute Kameraden gewesen sein, ein Franzose und ein Spanier, die als Matrosen auf demselben Schiffe dienten, und, in die Hände eines algerischen Seeräubers geratend, von diesem als Sklaven verkauft wurden. Wie Brüder suchten sie ihr hartes Los einander zu erleichtern, bis die Rettung in Gestalt eines Schiffes nahte. Antonio konnte schwimmen, Roger nicht; doch weigerte der gute Kamerad sich standhaft, allein zu fliehen, der andere mußte sich an seinem Gürtel halten, und als Roger später losließ, um Antonio von seiner Last zu befreien, ergriff dieser ihn aufs neue und brachte, fast erliegend, ihn glücklich an das Rettungsschiff. Auch dort galt alle seine Sorge dem halbtoten Kameraden, und die Freundschaft erhielt sich lebenslang.

Besonders rührend aber ist die Kameradschaft zweier armer alter Soldaten, die einst die Fürstin Gallitzin beobachtete, als sie über die fliegende Brücke bei Neapel schritt und einem alten lahmen Invaliden einen halben Gulden schenkte. Flugs hinkte der arme Stelzfuß freudig damit nach einer Bank, wo ein Blinder saß. Dieser war sein Kriegskamerad — nun ein blinder Bettler —, mit dem er jedes Almosen treulich teilte.

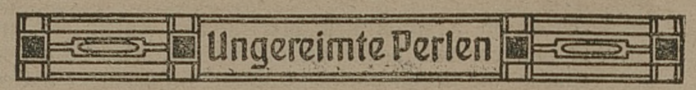
Die Fürstin gab zum Abschied ihm ein Goldstück, gerührt von der edelmütigen Treue dieses guten Kameraden.

*

## Keine Angst.

Horatio Nelson, der später so berühmte englische Admiral, war in seiner Kindheit von Natur ziemlich zart gebaut, und man traute ihm von keiner Seite zu, daß er je werde große Strapazen ertragen können. Dagegen zeigte er schon als Knabe einen Mut, der gar keine Grenzen kannte und sich lediglich durch nichts einschüchtern ließ. Einmal z. B., als er sich bei seiner Großmutter auf Besuch befand, hatte er sich im nahen Walde verirrt und konnte den Weg nach Hause nicht mehr finden. Man suchte ihn, und als man endlich glücklicherweise auf ihn stieß und ihn seiner alten Verwandten zurückbrachte, meinte diese mitleidsvoll, er werde wohl recht viel Angst ausgestanden haben.

„Angst?" erwiderte der Knabe, „wie sieht denn die aus? Ich habe noch keine gesehen!" Ebenso bestimmt und entschlossen zeigte er sich auch in Beziehung auf die Lebensbahn, welche er ergreifen wollte, denn er erklärte von frühester Jugend an, für nichts Sinn zu haben, als für den Seedienst.




Weisheit des Alters ist Mahnen und Warnen, doch nur selten kluger Rat zu rascher Tat. Das Alter will uns stets wahren vor dem Unglück, aber es lehrt uns nur selten das Glück zu fassen mit kühnem Griff.

*

Kleine Dinge aus hohen Beweggründen zu tun, die winzigsten Sachen in den größten Beziehungen zueinander zu schauen, das ist das höchste Mittel, sich selbst der Vollkommenheit nahe zu bringen.

## Ärztlicher Ratgeber

## Pflege der Milchzähne.

Die Zahnpflege in den ersten Lebensjahren, schreibt Dr. Beerwald in den Blättern für Volksgesundheitspflege, wird vielfach vernachlässigt in der irrigen Voraussetzung, daß allein die bleibenden Zähne von Bedeutung sind. Die letzteren entwickeln sich später in denselben Alveolen, in denen die Milchzähne gesessen haben, und es ist ganz selbstverständlich, daß Krankheiten der Milchzähne nicht ohne Einfluß auf ihre Umgebung und damit auch auf die nachfolgenden Zähne sind. Daher bestraft sich eine Vernachlässigung der Zahnpflege in den Kinderjahren oft während des ganzen Lebens, und der bleibende Zahn trägt schon bei seinem Durchbruch den Krankheitskeim in sich, wenn man nicht verstanden hatte, seine Umgebung gesund zu erhalten. Indes noch aus einem andern Grunde muß den Milchzähnen dieselbe Sorgfalt gewidmet werden, die man den bleibenden entgegenbringt. In stockigen Milchzähnen können sich sehr wohl die Keime für Halskrankheiten festsetzen, die sich dort vermehren, und wenn — etwa durch eine Erkältung — auch die übrigen Bedingungen für ihr verheerendes Wirken im Körper gegeben sind, so wird in einem solchen Fall allein die Vernachlässigung der Zähne die Ursache für eine ernste Halsentzündung. Aus diesen Gründen sollen die Zähne schon möglichst früh täglich mit einer weichen Bürste geputzt werden, und auch das Kind soll durch einen geeigneten Zahnstocher aus Holz oder einen Gänsekiel neben dem Putzen und Ausspülen des Mundes dafür sorgen, daß keine Speisereste zwischen den Zähnen bleiben und dort in Fäulnis übergehen. Eine solche frühzeitige Zahnpflege wird ferner die Kleinen anhalten, schon bei Zeiten das Gurgeln zu lernen, und ein desinfizierendes Zahnwasser oder selbst nur eine einprozentige Kochsalzlösung kann dann ebenfalls Erkrankungen des Rachens vorbeugen. So bringt die Zahnpflege im Kindesalter mannigfachen Nutzen, und nicht dringend genug kann den Eltern geraten werden, ihr Kind von diesen Vorteilen nicht auszuschließen.